

# STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 18

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs  
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die "Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt" (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in Maschinschrift einseitig beschrieben, spationiert (auch und besonders die Fußnoten) und in druckreifem Zustand einzusenden. Hilfreich ist es auch, wenn die Beiträge zusätzlich auf PC-Diskette geliefert werden können (auf DOS-Basis und in formatiertem Zustand).

Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK<sup>2</sup> und TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Der reprofertierte Satz wird von Dr. Christoph Niemand am *Institut für ntl. Bibelwissenschaft der Kath.-Theol. Hochschule Linz* angefertigt. Griechische und hebräische Texttypen sind im Programm "LOGOS" (Softwarevertrieb Sven Brands, Hebelstr. 2, D-68535 Edingen-Neckarhausen) erstellt.

Anschriften der Mitarbeiter:

Dr. Peter Arzt, Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg

Prof. Dr. Raymond F. Collins, P.O. Box 507, Saunderstown, RI 02874, U.S.A.

Dr. Manfred Diefenbach, Ostenstraße 26-28, D-85072 Eichstätt

Prof. Dr. Marcel Dumais, 223 Rue Main, Ottawa Ont., K1S 1C4, Canada

Prof. Dr. Martin Hasitschka, Karl-Rahner-Platz 3, A-6020 Innsbruck

Dr. Christoph Niemand, Bethlehemstraße 20, A-4020 Linz

Prof. Dr. Wilhelm Pratscher, Rooseveltplatz 10, A-1090 Wien

Prof. Dr. Josef Zmijewski, Kirchstraße 3, D-36039 Fulda

Die von den Mitarbeitern und Rezensenten vertretenen Positionen und Meinungen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1993. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt  
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstraße 20

## INHALTSVERZEICHNIS

RAYMOND F. COLLINS	
The Transformation of a Motif.	
"They Entered the House of Simon and Andrew" (Mark 1,29) . . . . .	5
JOSEF ZMIJEWSKI	
Markinischer "Prolog" und Täufertradition.	
Eine Untersuchung zu Mk 1,1-8 . . . . .	41
CHRISTOPH NIEMAND	
Die Täuferlogien Mk 1,7-8 parr.	
Traditions- und redaktionsgeschichtliche Überlegungen und ihre Bedeutung für die Synoptische Frage . . . . .	63
MARTIN HASITSCHKA	
Die Parakletworte im Johannesevangelium.	
Versuch einer Auslegung in synchroner Textbetrachtung . . . . .	97
MARCEL DUMAIS	
Le salut universel par le Christ selon les Actes des Apôtres . . . . .	113
WILHELM PRATSCHER	
Die Stabilisierung der Kirche als Anliegen der Pastoralbriefe . . . . .	133
MANFRED DIEFENBACH	
Das Lukasevangelium und die antike Rhetorik . . . . .	151
PETER ARZT	
Über die Macht des Staates nach Röm 13,1-7 . . . . .	163
ALBERT FUCHS	
Das Elend mit der Zweiquellentheorie . . . . .	183
REZENSIONEN . . . . .	245
Die Apostolischen Väter, hg. v. A. Lindemann (Weißengruber) . . . . .	287
Archiv Bibliographia Judaica, Lexikon deutsch-jüdischer Autoren (Fuchs) . . . . .	286
Baird W., History of New Testament Research, I (Fuchs) . . . . .	248
Barrett C.K. - Thornton C.-J., Texte zur Umwelt (Niemand) . . . . .	283
Barth G., Der Tod Jesu (Fuchs) . . . . .	280

Becker J., Paulus (Arzt)	266
Betz H.D., Synoptische Studien (Fuchs)	253
Blank J., Studien zur biblischen Theologie (Arzt)	252
Denaux A., John and the Synoptics (Fuchs)	260
Dunn J.D.G., Jews and Christians (Fuchs)	284
Evangelisches Kirchenlexikon, III (Fuchs)	245
Harrington D.J., The Gospel of Matthew (Fuchs)	255
Hartman L., Auf den Namen des Herrn Jesus (Niemand)	281
Jahrbuch für Biblische Theologie, Bd. 7 (Fuchs)	277
Johnson L.T., The Gospel of Luke (Fuchs)	257
Klauck H.-J., Die Johannesbriefe (Fuchs)	273
Külling H., Geoffenbartes Geheimnis (Weißengruber)	265
Mach M., Entwicklungsstadien des jüdischen Engelglaubens (Fuchs)	285
Niebuhr K.W., Heidenapostel aus Israel (Fuchs)	268
Pöhlmann W., Der Verlorene Sohn (Fuchs)	259
Rehkopf F., Griechisch-deutsches Wörterbuch (Fuchs)	246
Ruckstuhl E. - Dschulnigg P., Stilkritik und Verfasserfrage (Niemand)	262
Sand A., Das Matthäus-Evangelium (Fuchs)	254
Schiefer Ferrari M., Paulinische Peristasenkataloge (Arzt)	271
Schnackenburg R., Die Person Jesu Christi (Fuchs)	278
Schwertner S.M., IATG <sup>2</sup> (Fuchs)	245
Söding Th., Die Trias Glaube, Hoffnung, Liebe (Hasitschka)	269
Spicq C., Lexique Théologique (Weißengruber)	247
Strobel A., Der erste Brief an die Korinther (Hasitschka)	268
Stuhlmacher P., Biblische Theologie des Neuen Testaments, I (Fuchs)	275
Weder H., Einblicke ins Evangelium (Hasitschka)	249
Weiser A., Studien zu Christsein und Kirche (Stowasser)	250
 Eingesandte Schriften	 288

Herr Prof. Dr. F.W. Horn machte mich brieflich darauf aufmerksam, daß es sich bei seiner in SNTU 17 (1992) 69, Anm. 57 kritisierten Aussage (vgl. *Horn*, Handeln, 191) um ein Versehen handelt.

A. Fuchs

**Die Täuferlogien Mk 1,7-8 parr**  
Traditions- und redaktionsgeschichtliche Überlegungen  
und ihre Bedeutung für die Synoptische Frage

Dieser Beitrag stellt Überlegungen zu Mk 1,7-8 im Hinblick auf die sog. Synoptische Frage an. Zunächst soll deshalb die hier bearbeitete Problemstellung präzisiert und forschungsgeschichtlich eingeordnet werden.

*1. Zur Fragestellung*

1.1 In der neueren einschlägigen Diskussion ist die Interpretation der sog. minor agreements, der übereinstimmenden Abweichungen des Mt und Lk von Mk im Mk-Stoff, ein durchaus beachtliches und beachtetes Thema geworden.<sup>1</sup> Dabei zeichnet sich bei den minor agreements in der reinen triplex traditio zumindest soweit ein Konsens ab, als weithin gesehen wird, daß sie literarisch *sekundär und relativ* zum Mk-Text sind, somit auch zeitlich *nach* der Mk-Redaktion stehen. Sie sind daher jedenfalls im Redaktionsprozeß, der zu den Großevangelien Mt und Lk führte, anzusiedeln.<sup>2</sup> Die weiterführende Frage ist von einem Konsens noch entfernt: jene Frage nämlich, ob diese agreements dann näherhin als jeweilige Redaktionsleistung des Mt bzw. Lk auf der Basis des vorliegenden kanonischen Mk-Textes aufzufassen sind, ob also die je selbständige und voneinander unabhängige Redaktion des Mt und des Lk an diesen Stellen zusammentreffen. Diese Erklärung wird von der Mehrzahl der Forscher vertreten. - Die Zahl der Stimmen jener, die aufgrund von Beobachtungen zur Dichte, Gewichtigkeit und sprachlichen wie inhaltlichen Kohärenz der minor agreements in der triplex traditio eine solche Lösung für nicht plausibel halten und

---

<sup>1</sup> Neben den diesbezüglichen Beiträgen in den SNTU verweise ich auf die jüngsten Arbeiten von *F. Neirynek, T. Friedrichsen, F. Fendler, J. Schüling* und die zur Publikation angekündigte Dissertation von *A. Ennulat* (s. die Titel im Literaturverzeichnis), sowie die jetzt bei *Strecker*, *Agreements* veröffentlichten Beiträge des Göttinger Symposions 1991.

<sup>2</sup> Vgl. zuletzt *Fendler*, *Studien*, 156 und *Neirynek, Agreements* [1993], 61f. - Mit dieser Erkenntnis scheiden Versuche, die agreements mittels eines Urmarkus-Modells zu erklären, aus (anders aber *Schmithals*, *Einleitung*, 409ff; *Walter*, *Agreements*, 457-478, s. unten Anm. 63).

demgegenüber eine *deuteromarkinische (dmk) Redaktion* als unmittelbare Textvorlage des Mt und Lk annehmen, scheint jedoch zuzunehmen.<sup>3</sup> In diesem Lösungsmodell sind die *minor agreements* erklärlich als Spuren jener Bearbeitung des Mk-Textes durch Deuteromarkus (Dmk), welche Mt und Lk in ihrer eigenen endredaktionellen Tätigkeit dann nicht mehr verwischten.

1.2 Während im gerade beschriebenen Arbeitsfeld mit der gemeinsamen Erkenntnis der Sekundarität der *agreements* nach Mk zwar kein Konsens, aber doch wenigstens eine Reduktion der *diskutierbaren* Lösungsmodelle erreichbar scheint,<sup>4</sup> so ist die Forschungssituation in einem damit verwandten Bereich um vieles problematischer: Die Rede ist von der Diskussion jener *minor agreements*, die nicht in der reinen *triplex traditio* stehen, sondern in den sog. "*overlapping traditions*". Das sind jene Stellen, bei denen Mt und Lk zwar eine Mk-Perikope verwenden, darin aber auch größere Übereinstimmungen in *zugefügten* Materialien aufweisen: In diesen Perikopen finden sich somit zwei Kategorien von Mt/Lk-*agreements* gegen Mk: (a) Einerseits die übereinstimmenden Zufügungen; (b) andererseits die übereinstimmenden Abweichungen gegen Mk in jenen Sätzen, die ein deutliches Gegenüber beim ältesten Evangelisten haben. - Die zumeist vertretene Erklärung besagt: Es gab auch in der Logienquelle Q eine Traditionsvariante zur betreffenden Mk-Perikope; Mt und Lk betreiben jeweils Quellenmischung aus Mk und Q: Die Mk-fremden Passagen innerhalb dieser Texte sind also Eintrag aus Q in die Mk-Perikope (Kategorie a). Dieses Modell zieht dann auch die Lösung für die zweitgenannte *agreement*-Kategorie (b) mit sich: An jenen Stellen, wo auch Mk schon ein Gegenüber bietet, Mt und Lk aber übereinstimmend abweichen, erklärt sich diese Übereinstimmung ebenfalls ausgehend von Q: Mt und Lk hätten hier eben diese Traditionsform bevorzugt oder wenigstens Anklänge an sie in ihre Mk-Paraphrase eingebaut.

1.3 Als Beispiel für solche Fälle von *minor agreements* diene die *synoptische Täuferperikope* (Mk 1,2-8 parr).<sup>5</sup> Die Seitenreferenten haben einerseits überein-

<sup>3</sup> Neben den "Linzer" Arbeiten (A. Fuchs sowie H. Aichinger, F. Kogler, Ch. Niemand, J. Rauscher), die hier nicht aufgeführt werden müssen: Stecker-Schnelle, Einführung; Kosch, Rekonstruktion; Luz, Mt II; Enmulat, *Agreements* (s. Literaturverzeichnis).

<sup>4</sup> Nämlich: eigenredaktionelles Zustandekommen oder Deuteromarkus-Hypothese.

<sup>5</sup> Fuchs, *Überschneidungen*, 57-81 bot bereits 1980 eine Interpretation der gesamten Täuferperikope im Dmk-Modell. Der vorliegende Aufsatz baut darauf auf, konzentriert sich aber vor allem auf Mk 1,7-8 parr und versucht, durch weitere traditions- und redaktionskritische Beobachtungen zu diesen Versen die Forschung weiterzutreiben. Neuerdings zum Thema Schilling, *Studien*, 56-108 und Walter, *Agreements*, 457-478.

stimmend Material über Mk hinaus: die *Gerichtspredigt* des Täufers Mt 3,7-10.12 par Lk 3,7-9.17. Andererseits zeigen die Parallelen des Mt und Lk zu den *Logia von Mk 1,7f* gemeinsame Abweichungen. Die unter 1.2 beschriebene, übliche Erklärung dieses Befundes lautet in Anwendung auf diese Perikope: In Q gab es eine ausführliche Täuferperikope. Die mk Täuferdarstellung ist knapper und angesichts der Q-Version als traditionsgeschichtlich jünger zu werten. Mt und Lk nehmen in ihrer Überarbeitung des MkEv das Täufermaterial aus Q dazu, bzw. folgen überhaupt der Q-Perikope: Die "Gerichtspredigt", die Mk nicht hatte, bieten sie beide an übereinstimmendem Ort: Mt 3,7-10.12 par Lk 3,7-9.17 (Kategorie a). Bei den Logien vom Stärkeren und von den beiden Taufen/Täufern, die bei Mk (1,7f) den Zielpunkt der Perikope bilden, folgen die Seitenreferenzen mehr der Form, wie sie in Q gestanden hätte (Kategorie b).<sup>6</sup>

1.4 Das Interesse dieses Aufsatzes gilt den übereinstimmenden Abweichungen des Mt und Lk von Mk 1,7-8, also einem agreement der Kategorie b. Wir fragen: Ist die übliche Deutung, die behauptet, eine *eigenständige* Traditionsvariante in Q wäre für die veränderte Gestalt bei Mt und Lk verantwortlich, im Recht? In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß die Vertreter einer agreement-Erklärung mittels Hinweis auf Q für die Täuferlogien häufig zu zeigen versuchen oder wenigstens behaupten, daß - in der literarischen Form und im konkreten Inhalt<sup>7</sup> - die bei Mt/Lk vorfindliche Gestalt der Logien *traditions geschichtlich ursprünglicher als jene des Mk und somit von diesem unabhängig sei*. Sollte dies dem textlichen Befund entsprechen, wäre dies ein starkes Argument für die Gültigkeit des beschriebenen Lösungsmodells. Wenn sich aber umgekehrt bezüglich der traditionsgeschichtlichen Priorität der Mk- bzw. der Mt/Lk-Version durch Textbeobachtungen gerade das Gegenteil wahrscheinlich machen ließe, so wäre das Hauptargument der Mehrheitserklärung entkräftet:

---

<sup>6</sup> Dieses Modell vertreten mit manchen Differenzierungen im Detail u.v.a.: *Pesch*, Anfang, 121f; *Dunn*, Baptism, 19ff; *Hoffmann*, Studien, 18-25.28-33; *Schulz*, Q, 368; *Laufen*, Doppelüberlieferungen, 93-125; *Schenk*, Synopse, 18f; *Fleddermann*, Coming One, 377-384; *Sato*, Q, 126-128; *Ernst*, Täufer, 13-16.48-55(54f!).305-308; *Reiser*, Gerichtspredigt, 170-175; *Webb*, Baptizer, 262-278; *Schüling*, Studien, 59-65 und jüngst *Légasse*, baptême, 259.262ff. Aus der Kommentarliteratur nenne ich: *Pesch*, Mk I, 83-85; *Luz*, Mt I, 143.148f mit Anm. 28; *Gnilka*, Mt I, 63f.70ff; *Davies-Allison*, Mt I, 311; *Bovon*, Lk I, 176f.

<sup>7</sup> Zur näheren Erhebung der Unterschiede von Mk 1,7-8 und den Parallelen bei Mt/Lk verweise ich auf die Textpräsentation unter Punkt 3. Vorderhand genügt: *Formal* bietet Mk zwei zwar verbundene, doch an sich selbständige Logien, Mt/Lk hingegen eine in sich verschränkt aufgebaute Sequenz. *Inhaltlich* fällt bei Mt/Lk als Überschuß gegen Mk die Kennzeichnung der eschatologischen Taufe durch das Motiv des Feuers auf.

Denn wenn einerseits die *Mk-Fassung* gegenüber der Mt/Lk-Parallele als älter und ursprünglicher anzusehen wäre und sich andererseits für die Abweichungen der Mt/Lk-Version redaktionelle, d.h. gegenüber Mk sekundäre Gründe nennen ließen, gäbe es keinen guten Grund mehr für die Behauptung, wir hätten hier "overlapping traditions" vor uns. Vielmehr wäre dann von einem Modell auszugehen, nach dem wir hier verschiedene Stadien *einer*, von Mk ausgehenden, "*developing tradition*" überblicken.

1.5 Am sichersten ist im gegenständlichen Fall die traditionsgeschichtliche Priorität dann einer der beiden Versionen zuzusprechen, wenn sie in Form und Inhalt der Predigt des historischen Täufers Johannes näher kommt als die andere. Insofern verwenden wir Überlegungen zur "Rückfrage nach dem historischen Johannes" als Basis für Erwägungen zur Traditions- und Redaktionsgeschichte von Mk 1,7-8 parr. Diese traditionsgeschichtlichen Erkenntnisse dienen dann der synoptischen Literarkritik und Redaktionsgeschichte.

## 2. Vorfrage: Die Täuferlogien und der historische Täufer

2.1 Unsere Untersuchung, die also die Feststellung der *traditions- und redaktionsgeschichtlichen* Priorität einer der beiden überlieferten Formen der Täuferlogien (Mk oder Mt/Lk) für die Frage nach dem *literarischen* und *redaktionsgeschichtlichen* Zusammenhang der drei synoptischen Texte auswerten möchte, läßt sich umso erfolgversprechender durchführen, wenn eine der beiden Versionen im wesentlichen Motivbestand und in der grundlegenden literarischen Form als *ipsissima vox Ioannis* oder wenigstens als selbständiges täuferisches Überlieferungsgut wahrscheinlich zu machen ist. Sollte sich eine Version in den Grundzügen besser beim historischen Johannes verankerbar erweisen als die andere, stünde ihr *eo ipso* der traditionsgeschichtliche Primat zu. Wären - umgekehrt - die zu untersuchenden Logia vollständig nachösterlich-innerchristliche Kreation, so machte dies die Frage nach der traditionsgeschichtlichen Priorität zwar nicht schlechterdings unmöglich oder obsolet. Dennoch ist von vornherein einsichtig: Wenn *eine* der beiden Versionen beim Täufer und in der vorösterlichen Täuferüberlieferung plausibel einzuordnen ist, so kommt ihr mit großer Wahrscheinlichkeit auch im literarischen Überlieferungsprozeß innerhalb der Kirche der zeitliche Vorrang zu.<sup>8</sup> - Die erste Frage, die wir somit stellen müssen, ist: Liegt hinter der

<sup>8</sup> Ich stelle hier die Frage noch unterschiedslos für das Wort vom kommenden Stärkeren und für den Spruch von den beiden Täufern/Taufen: Deren ursprüngliche Zusammengehörigkeit steht natürlich nicht von vornherein fest. Denkbar ist im Zusammen-

Decke der christlichen Täuferinterpretation *an unserer Stelle* überhaupt johannitisches Material? Ist sie nicht vielmehr von vornherein als urchristliche Kreation zu werten?<sup>9</sup>

2.2 Zumindest was das Logion von den beiden Täufern bzw. Taufen angeht - sei es in der Mk-Fassung, sei es in der Mt/Lk-Fassung -, scheint mir eine pauschale Zuweisung an die (jesuanische und) nachösterliche interpretatio baptistae *nicht treffend* zu sein: (1) Keines der hier relevanten Motive ist *nur* in einem christlich-christologischen Zusammenhang verständlich; alle sind in der atl.-jüdischen Tradition verwurzelt.<sup>10</sup> (2) Alle Motive sind zwar christologisch verwendbar und wurden tatsächlich in den vorliegenden Evangelien auch so verstanden; in sich genommen sind sie aber *vieldeutig und offen*. Dieser *offene Charakter* zeigt sich nicht nur in der faktisch unterschiedlichen Anwendung durch die vorliegenden Synoptikertexte, sondern auch in der Unsicherheit der Ausleger, die Motive zu deuten: Wer ist der kommende Stärkere? Ist die eschatologische Taufe ein Vernichtungsgericht im Feuer oder ein Scheidungsgericht im Feuer für die Unbußfertigen bzw. im heiligen Geist für die Bußfertigen?<sup>11</sup> Wäre das Logion christliche Kreation, so müßte die Ankündigung Jesu eindeutig und unmißverständlich sein, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, seine christliche Anwendung könnte kontraproduktiv sein. (3) Unter der Annahme, daß das Wort von den beiden Taufen/Täufnern ursprünglich schon christliche Kreation sei,

---

hang mit unserer Frage ja auch, daß einer der beiden Sprüche johannitischen Ursprungs ist, der andere aber christliche Kreation. - Nähere Differenzierungen werden im Verlauf der Untersuchung noch notwendig werden; hier genügt der Aufweis, daß *insgesamt* hinter Mk 1,7-8 vorchristliches Material stehen kann.

<sup>9</sup> Diese Fragen stellt u.a. auch *Webb*, Baptizer, 267, beantwortet sie aber im folgenden negativ. Vgl. auch *Reiser*, Gerichtspredigt, 170.

<sup>10</sup> Diese Motive (Ankündigung einer eschatologischen Geistausgießung; Ankündigung eines eschatologischen Feuergerichtes; Ankündigung eines Kommenden, der dies vollzieht; - zu ihrer Verankerung in der atl.-jüdischen Tradition s. auch unten Abschnitt 5, Punkt [3]) sind verbunden in der konkreten Form einer Gegenüberstellung von jetziger Wassertaufe und einer kommenden eschatologischen "Taufe". Dabei ist deutlich, daß im Hinblick auf die Motiventstehung die Rede von einer *Geist- (und Feuer-) "taufe"* eine sekundär-analoge bzw. abgeleitete Metapher ist, die vom konkreten Geschehen der Taufpraxis des Johannes ausgeht. (*Theologisch* versteht der Spruch natürlich die Analogie *per modum eminentiae* in der eschatologischen "Taufe" gipfelnd!)

<sup>11</sup> Als *Gegenprobe* kann auf jene jesuanischen und/oder urchristlichen Worte zur Bewertung des Täufers verwiesen werden, die vom Jetzt des eschatologischen Heils *zurückblicken* auf den Täufer und die in ihrer Verkündigungsintention *auf Jesus hin* eindeutig sind: Mt 11,2-19 parr (dazu z.B. *Backhaus*, Jüngerkreise, 56-89).

hätte man die schwierige Tatsache zu erklären, daß Christen *das Auftreten und die Bedeutung Jesu unter dem Sammelbild einer Taufstätigkeit beschreiben*, was in der ganzen sonstigen Tradition nicht der Fall ist.<sup>12</sup>

2.3 Somit ist das Logion in seinen vorliegenden synoptischen Formen<sup>13</sup> eher als christliche Relecture denn als christliche Kreation verständlich.<sup>14</sup> Wenn somit anzunehmen ist, daß hinter Mt 3,11 par Mk 1,7f par Lk 3,16 originales Täufermaterial steht, fragen wir näherhin nach der Gestalt und dem präzisen Motivbestand dieser Überlieferung, bzw. danach, welche konkrete Überlieferungsvariante näher beim Traditionskern steht. Diese für unsere Untersuchung zentralen Fragen können aber erst angegangen werden, nachdem die Texte selbst näher betrachtet und verglichen wurden.

---

<sup>12</sup> Dieses Urteil gilt, ganz gleich welcher Traditionsvariante bezüglich der zukünftigen Taufe des Stärkeren man auch den Vorzug gibt: Hätte in Mt 3,11fin par ursprünglich *nur die Feuertaufe* gestanden, so würde die Bedeutung Jesu auf die des (Vernichtungs-) Richters eingeschränkt, was aber bei einer angenommenen *christlichen* Kreation undenkbar ist. - Wäre hingegen ursprünglich *nur von einer Geisttaufe* die Rede gewesen, so müßte man erklären, wie dies damit zusammengeht, daß in frühen Traditionen Jesus sonst nie als eschatologischer Geistmittler figuriert. (Auf die Pfingsttradition und die Ostererscheinungsgeschichten kann man in diesem Zusammenhang ja nicht hinweisen, weil dort die Geistmitteilung vor allem ekklesiologisch, keineswegs aber streng eschatologisch ist, wie es für Mt 3,11 parr der Fall sein müßte! Ebensovienig gibt der Verweis auf die Taufe Jesu her: Jesus wird hier durch den Geist für sein eschatologisches Amt "ausgerüstet"; eine Geistmitteilung durch Jesus ist dabei nicht im Blick!) - Im Fall der Gleichursprünglichkeit von Geist- und Feuertaufe ist die Sachlage nicht anders. - Schließlich kann man die innerchristliche Unerklärlichkeit des Bildes von Jesus als eschatologischem Geist- und/oder Feuertäufer auch nicht mit dem Hinweis beheben, daß Jesus hier ja nur in Analogie zur zweifellosen *Taufstätigkeit des Johannes* so geschildert sei. Denn bei einer originär urchristlichen Traditionsentstehung müßte die Bewegung des Vergleichs umgekehrt verlaufen: Nämlich: von einem Charakteristikum Jesu ausgehend zu Johannes, bei dem dieses in heilsgeschichtlich geringerer Weise vorhanden sei. Genau diese Vergleichsform läßt sich bei dem auch in der vorigen Anmerkung genannten Traditionskomplex Mt 11,2-19 parr zeigen.

<sup>13</sup> Nicht vergessen werden dürfen aber auch die joh Varianten Joh 1,26f.30-33. Umgekehrt zeigt sich auch, wie etwa die *christlichen Kreationen* des joh Traditionsstroms zur Sache aussehen: 1,7f.15; 10,40ff (Zeugnismotiv, Präexistenzmotiv, Zeichenmotiv): Die christliche Absicht und damit auch Herkunft ist dabei unmißverständlich.

<sup>14</sup> So auch die opinio communis der neueren Forschung (für viele: Reiser, Gerichtspredigt, 157; Schenke, Urgemeinde, 302). - Einschränkend allerdings Gnilka, Mt I, 72, der zwar das Wort von den beiden Taufen für johannitisch hält, aber die Motive vom kommenden Stärkeren und vom Ausziehen bzw. Nachtragen der Sandalen als christliche Bildung anspricht (ähnlich schon Bultmann, Geschichte, 262; weiters Dobbeler, Gericht, 59; Schüling, Studien, 63-65).

### 3. Synoptische Textbeobachtungen

#### 3.1 Zum Kontext

Einige kurze Beobachtungen müssen genügen: Bei *Mk* bilden die Verse 1,7-8 den Schluß- und Höhepunkt der Täuferdarstellung. Diese setzte in VV. 2-3 mit dem "Mischzitat" aus Mal 3,1 (vgl. auch Ex 23,20) und Jes 40,3 ein, bringt dann die Auftrittsnotiz samt Bekehrungsruf (V. 4) sowie die Darstellung des Zulaufs zum Täufer (V. 5). Es folgen die Notizen zu Gewand und Nahrung des Johannes (V. 6). Diese leiten über zu den hier untersuchten Sprüchen VV. 7-8, die bei *Mk* deutlich Heilsansage sind. - Der angekündigte Geisttäufer ist für Autor und Leser Jesus, der in der folgenden Taufperikope (VV. 9-11) die Bühne betritt und mit Gottes Geist ausgerüstet wird.

Bei *Mt* und *Lk* ist die Täuferperikope insgesamt und weithin übereinstimmend erweitert, einzelne Elemente sind gegenüber der *Mk*-Reihenfolge, neuerlich übereinstimmend, umgestellt:<sup>15</sup> Auftrittsnotiz und Bekehrungsruf stehen am Anfang (*Mt* 3,1-2; *Lk* 3,[1-2].3), dann erst folgt das Zitat aus Jes 40.<sup>16</sup> *Mt* bringt jetzt schon in V. 4 die Kleidungs- und Nahrungsnotiz, die bei *Mk* erst an späterer Stelle stand;<sup>17</sup> bei *Lk* fehlt sie ganz.<sup>18</sup> Den Zulauf der Scharen zu Johannes und deren Taufe haben *Mt* und *Lk* übereinstimmend mit *Mk*, dann überliefern die Seitenreferenten gleichen Orts und über *Mk* hinaus die Gerichtspredigt des Täufers (*Mt* 3,7-10 par *Lk* 3,7-9).<sup>19</sup> Wie bei *Mk* folgen dann unsere Sprüche: der

---

<sup>15</sup> Zur parallelen Umstrukturierung des *mk* Perikopenaufbaus bei *Mt* und *Lk* s. ausführlicher *Fuchs*, Überschneidungen, 60-67.

<sup>16</sup> Die Maleachi-Stelle ist bei beiden hier eliminiert (s. aber *Mt* 11,10; *Lk* 7,27), um der Zitatankündigung, die nur Jesaja nennt, zu entsprechen. - *Lk* zitiert überdies ausführlicher, indem er Jes 40,4-5 auch noch übernimmt.

<sup>17</sup> Im Vergleich zur *Mk*-Folge ist also bei *Mt* die Kleidungs- und Nahrungsnotiz nach vorne gezogen, wo sie, vor der Zulaufnotiz, einen darstellungstechnisch zweifellos besseren Platz hat. In *Mk* 1,6 wirkt sie zwischen den Hinweisen auf Zulauf, Bekehrung und Taufe (V. 5) und der Heilsankündigung (VV. 7-8) etwas deplaziert!

<sup>18</sup> Dieses Fehlen wird in der Redaktion des *Lk* begründet sein, der die mögliche Johannes-Elija-Identifikation, die in diesen Notizen mitgegeben sein wird (2 Kön 1,8; dazu *Luz*, *Mt* I, 145 mit Anm. 14), insgesamt vermeidet (dazu z.B. *Conzelmann*, Mitte, 16-21; *Dubois*, figure, 157-166, bes. 159f): Vgl. seine Steichung von *Mk* 9,11-13 par *Mt* 17,10-13.

<sup>19</sup> Darin die Motive: Schlangenbrut; Früchte der Umkehr; Abrahamskindschaft; Axt an der Wurzel; Ins-Feuer-Werfen. - Im Anschluß an die Gerichtspredigt steht bei *Lk* als Sondergut noch die sog. "Standespredigt" (VV. 10-14).

kommende Stärkere und die Gegenüberstellung von Johannestaufe und dessen Taufe.<sup>20</sup> Während bei Mk die eigentliche Täuferperikope hier zu Ende ist und mit dem Signalwort "heiliger Geist" bereits zur Taufperikope übergegangen wird, bieten Mt und Lk weiteres gerichtsbezogenes Täufermaterial (Mt 3,12 par Lk 3,18): Die Bilder vom Worfelmann und vom Einbringen des Weizens bzw. Verbrennen der Spreu kommen aus demselben Motivfundus wie jene der obigen Gerichtspredigt.<sup>21</sup> Festzuhalten bleibt schließlich, daß dadurch bei Mt und Lk der direkte Zusammenhalt der Täuferperikope mit der Perikope von der Taufe Jesu nicht mehr so unmittelbar deutlich ist.<sup>22</sup>

Wir halten fest: In diesem Abschnitt, in dem deutliche *agreements über Mk hinaus* sichtbar sind,<sup>23</sup> finden sich in der Erzählfolge jener Elemente, *die auch bei Mk stehen*, übereinstimmende *Umstrukturierungen*.<sup>24</sup> - Die von uns in der Folge näherhin zu betrachtende Passage steht zwar grundsätzlich bei allen drei Synoptikern in der perikopeninternen Erzählfolge am analogen Platz, ist näherhin aber bei Mt und Lk von Gerichtsworten gerahmt: Dadurch ist in inhaltlicher Hinsicht ihr bei Mk eindeutiger Charakter einer Heilsansage relativiert, strukturell geht ihr der mk Platz als Schluß- und Höhepunkt der ganzen Perikope verloren.

---

<sup>20</sup> Bei Mt geht diese Passage direkt aus der Gerichtspredigt hervor, bei Lk wird sie - zweifellos redaktionell - mit VV. 15-16a aus der zwischengeschalteten "Standespredigt" herausentwickelt.

<sup>21</sup> Daß dieser letzte Überschuß der Seitenreferenten mit dem καὶ πλεον-Überschuß gegenüber Mk 1,8 (s. dazu im folgenden) in thematischem Zusammenhang steht, ist evident.

<sup>22</sup> Der unmittelbare mk Signalwortzusammenhang Geisttäufer/Geistbegabung Jesu ist durch die Wiederaufnahme der Gerichtsbilder aufgegeben, was bei Lk durch die Abschlußnotiz 3,18 und die folgende Einschaltung seiner Version der Gefangennahme des Johannes (3,19f vgl. Mk 6,17f par Mt 14,3f) zusätzlich unterstrichen ist.

<sup>23</sup> Dies sind im Sinn von Abschnitt 1 *agreements* der Kategorie a; wir widmen uns diesen zunächst nicht näher.

<sup>24</sup> Dies sind im Sinn von Abschnitt 1 *agreements* der Kategorie b. Zu ihrer Interpretation, die hier auch nicht im Detail geleistet werden kann, sind Beobachtungen wichtig, die ein Urteil darüber erlauben, ob die Mt/Lk-Fassung gegenüber Mk *sekundären Bearbeitungscharakter* hat, oder ob sie traditionsgeschichtlich von diesem unabhängig erscheinen. Beobachtungen, die ersteres Urteil nahelegen, fügten wir *en passant* aber bereits an: Anm. 16 (Eliminierung des Maleachi-Zitats im Blick auf die Zitateinleitung); Anm. 17 (Umstellung der Kleidungs- und Nahrungsnotiz bei Mt). Zur bei Mt und Lk übereinstimmenden Vorschaltung der Auftrittsnotiz vor das AT-Zitat: *Fuchs*, Überschneidungen, 61.

## 3.2 Vergleichende Beobachtungen zu Mk 1,7-8 par Mt 3,11 par Lk 3,16

Das präzise Profil jeder der drei Versionen und der Ausgangspunkt für unsere weiteren Fragen werden am ehesten sichtbar, wenn zunächst die synoptischen Unterschiede herausgehoben werden.

Mt 3,11	Mk 1,7-8	Lk 3,16
11a Ἐγὼ μὲν ὕμᾱς βαπτίζω ἐν ὕδατι εἰς μετάνοιαν		16b Ἐγὼ μὲν ὑδατι βαπτίζω ὑμᾶς
b ὁ δὲ ὀπίσω μου ἔρχόμενος ἰσχυρότερός μου ἐστίν	7b Ἔρχεται ὁ ἰσχυρότερός μου ὀπίσω μου	c ἔρχεται δὲ ὁ ἰσχυρότερός μου
c οὐ οὐκ εἰμὶ ἰκανὸς τὰ ὑποδήματα βαστάσαι	c οὐ οὐκ εἰμὶ ἰκανὸς κύψας λῦσαι τὸν ἱμάντα τῶν ὑποδημάτων αὐτοῦ	d οὐ οὐκ εἰμὶ ἰκανὸς λῦσαι τὸν ἱμάντα τῶν ὑποδημάτων αὐτοῦ
d αὐτὸς ὑμᾶς βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρὶ	8a ἐγὼ ἐβάπτισα ὑμᾶς ὑδατι b αὐτὸς δὲ βαπτίσει ὑμᾶς ἐν πνεύματι ἁγίῳ	c αὐτὸς ὑμᾶς βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρὶ

3.2.1 Als erstes fragen wir nach den *gemeinsamen Abweichungen des Mt und Lk von Mk* und sind damit sogleich bei unserem Thema:

(1) Der *unterschiedliche Gesamtaufbau* der Sequenz: Wir betrachten zunächst die Reihenfolge der in allen drei Fassungen vorhandenen Propositionen und der darin auftretenden Personen und Motive. Bereits auf den ersten Blick ist dabei deutlich, daß bei Mt und Lk die Textelemente par Mk 1,7 zwischen jenen par Mk 1,8 stehen. Ein näheres Zusehen zeigt: *Mk* bietet *zwei jeweils doppelgliedrige Sprüche*. Zunächst steht in V. 7b.c das ἔρχεται-Wort und

das Unwürdigkeits-Wort: Obzwar diese beiden formal keine besondere Prägnanz aufweisen - etwa im Sinn eines Parallelismus membrorum -, gehören sie doch unmittelbar zusammen. Dies zeigt allein schon die Tatsache, daß sie syntaktisch als Haupt- und Relativsatz aneinander gebunden sind.<sup>25</sup> Sodann folgen in V. 8a.b zwei völlig parallel aufgebaute Satzhälften: Das ἐγώ des Sprechenden steht dem αὐτός des Angekündigten gegenüber, das Taufen des ersten dem zukünftigen Taufen des zweiten (ἐβάπτισα - βαπτίσει), das Taufelement Wasser steht parallel zum Taufelement heiliger Geist. Es handelt sich um einen antithetischen Parallellismus;<sup>26</sup> der Zusammenhang zeigt, daß die Antithese näherhin im Modus der heilsgeschichtlich-eschatologischen Überbietung aufzufassen ist. Die Abfolge von VV. 7-8 kann insgesamt also so dargestellt werden: I<sup>a</sup> I<sup>b</sup> II<sup>a</sup> II<sup>b</sup>. - Demgegenüber bieten *Mt und Lk* dasselbe Material übereinstimmend in folgender Anordnung: II<sup>a</sup> I<sup>a</sup> I<sup>b</sup> II<sup>b</sup>. Damit ist eine intensive literarische Verschränkung der einzelnen Elemente gegeben, die das gesamte Material in folgender Form einbindet: Die aufeinander bezogenen *Randglieder* betreffen die *Tätigkeit* der beiden Personen in der Reihenfolge "jetzige Wassertaufe" - "eschatologische Geist- und Feuertaufe", wodurch das theologische Vorläufermodell über das gesamte Material ausgespannt ist. Die *Innenglieder*, deren interne Reihenfolge dieselbe wie bei Mk ist, betreffen die *Personen*, also die Taufspender, und ihren je aufeinander bezogenen Rang: Dabei ist die Reihenfolge "er - ich". Die Intensität der literarischen Verschränkung ist nun sichtbar: Die Randglieder und die Innenglieder sind in *thematischer* Hinsicht jeweils aneinander gebunden, und zwar in inverser Reihenfolge.<sup>27</sup> Dadurch entsteht, wenn man die Gesamtreihenfolge *linear* betrachtet eine zweifache Ich-Er-Anordnung,<sup>28</sup> die das *Vorläufermodell*, welches die Struktur des Materials im ganzen beherrscht, auch im Detailaufbau anwendet.

Daß dieses Vorläufermodell bei *Mt und Lk* die Gesamtstruktur der beschriebenen Sequenz prägt, wird noch deutlicher, wenn man nach der Betrachtung

<sup>25</sup> Die Motive von V. 7b.c passen zusammen. "Er ist stärker - Ich bin nicht würdig": Dies ist ein durchaus sinnvoller Gegensatz, wenngleich auch hier (vor allem im Vergleich mit V. 8!) zuzugeben ist, daß der adversative Zusammenhalt prägnanter sein könnte.

<sup>26</sup> Dies unterstreicht das nachgestellte δέ im zweiten Glied umso mehr, als bei Mk diese Adversativpartikel - abgesehen von der stereotypen Form ὁ δέ, die hier aber diff *Mt* 3,11b gerade nicht vorliegt, - im allgemeinen seltener ist als bei *Mt und Lk* (vgl. *Neiryck*, *Agreements* [1973], 203ff; *Pridik*, *EWNT* I, 665ff).

<sup>27</sup> Randglieder (Tätigkeit): ich - er. Innenglieder (Rang der Personen): er - ich.

<sup>28</sup> *Ich* taufe - *er* kommt - *ich* bin unwürdig - *er* wird taufen.

tung der Personen- bzw. Motivreihenfolge das Augenmerk auf die *syntaktische Strukturierung der Propositionen* lenkt: Bei Mk ist Teil I<sup>b</sup> (V. 7b) ein auf den *ισχυρότερος* bezogener Relativsatz, während alle übrigen Teile Hauptsätze - mit entsprechend größerer inhaltlichen Gewichtung - sind. In dieser Perspektive der Hauptsätze ergibt sich somit, daß die Sequenz mit dem Blick auf den Stärkeren eröffnet wird, dann kommt die Wassertaufe des Johannes, der die Geisttaufe des Stärkeren gegenübergestellt ist (er - ich - er). Bei *Mt und Lk* nun ist dadurch, daß der Hinweis auf die Wassertaufe des Johannes am Anfang steht und das Unwürdigkeitsmotiv weiterhin untergeordneter Relativsatz nach dem *ισχυρότερος*-Wort bleibt, eine Hauptsatzstruktur erreicht, die nach dem einfachen Vorläuferschema (ich - er) abläuft.<sup>29</sup> Dies zeigen weiters die bei *Mt und Lk* übereinstimmenden korrelativen Adversativsignale *μὲν - δέ*: Ersteres ist gegenüber *Mk* neu (s. unten 4.1), zweiteres stand bei *Mk* im letzten Satz V. 8b, markiert bei *Mt und Lk* aber bereits im zweiten Satz, daß nun nach dem Vorläufer der kommende Stärkere im Blick ist und bleibt (s. unten 4.2).

(2) Der nächste Unterschied in den einzelnen Versionen, neuerlich gehen dabei *Mt und Lk* gemeinsam gegen *Mk*, ist nicht minder auffällig. Er betrifft das jeweilige "Taufelement": Bei *Mt und Lk* wird der kommende Stärkere nämlich nicht nur, wie bei *Mk*, in heiligem Geist taufen, sondern *in heiligem Geist und Feuer* (*Mt* 3,11d par *Lk* 3,16e). Fest steht zweifellos, daß dieses Feuer ein Motiv aus dem theologischen Themenfeld "Gericht Gottes" ist, wie auch der Blick auf die Vorkommen dieses Motivs im unmittelbaren Kontext zeigt (*Mt* VV. 10.12 par *Lk*). Darüber hinaus stellte und stellt die "Feuertaufe" bei *Mt und Lk* aber vor große Probleme: Diese Probleme betreffen vor allem die historischen Rückfragen nach dem ursprünglichen Motivbestand und dessen präziser Bedeutung beim Täufer selbst. Kontrovers wird dieser synoptische Sachverhalt aber auch in Hinblick auf quellen- und überlieferungsgeschichtliche Modelle diskutiert. - Diese Fragen werden an späterer Stelle unser Thema sein, zunächst soll nur *beobachtet* werden: Dabei darf nicht übersehen werden, daß durch diese beiden Worte der Sinn des antithetischen Spruchs sich im Vergleich zu *Mk* deutlich ändert: Während *Mk* 1,8 eindeutig eine *Heilsansage* ist, die das in der Folge Erzählte damit vorweg als Heilsgeschehen ankündigt, so ist der Heilscha-

<sup>29</sup> So schon *Fuchs*, Überschneidungen, 68: Bei *Mt und Lk* ist "der bei *Mk* gegebene Personenwechsel (der Stärkere; Johannes; er aber) vermieden. Inhaltlich erhält die Gegenüberstellung einen besseren Kontrast: Johannes mit seiner (bloßen) Wassertaufe (*Mt* 3,11a par. *Lk* 3,16b) steht 'der Stärkere' mit seiner Geist- und Feuertaufe (*Mt* 3,11c par. *Lk* 3,16d) und seinem Gericht (*Mt* 3,12 par. *Lk* 3,17) gegenüber".

rakter der eschatologischen Taufe bei Mt/Lk relativiert durch die Dimension des *universalen Gerichtes*. Damit hängt dann auch zusammen, daß *καὶ πρὶ* auf das *εἰς πύρ βάλλεται* aus der Gerichtspredigt (Mt 3,10 par Lk) rückverweist. Darüber hinaus sind die Worte *καὶ πρὶ* die unabdingbare literarische Voraussetzung dafür, daß bei Mt und Lk die Täuferperikope überhaupt noch weitergehen und sich das Bildwort vom Worfelmann, der Weizen und Spreu trennt, anschließen kann: Diese *Klammerfunktion* zum Folgenden zeigt sich konkret im Signalwortzusammenhang zum *πύρ ἄσβεστον* (Mt 3,12 par Lk) und in der Art, wie dieser Vers seinen syntaktischen Anschluß an den Spruch von den Taufen gewinnt: Der zwar mögliche, in seiner vorliegenden Form jedoch ungewöhnliche und höchst auffällige *relative Anschluß* zeigt, daß der Übergang kein ursprünglicher sein wird.<sup>30</sup> - Aufgrund dieser beiden beobachteten Tatsachen, daß *inhalt-*

---

<sup>30</sup> Die Formulierung *οὗ τὸ πτύον ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ* ist in doppelter Hinsicht schwierig: (1) Es handelt sich um einen *relativen Anschluß*, der im ntl. Griechisch zwar vorkommt (*Blaß-Debrunner-Rehkopf*, Grammatik, §293,3c), aber dennoch auffällig bleibt, zumal hier, wo das Bezugsnomen schon weit entfernt steht: Dieses muß nämlich der "kommende Stärkere" sein; diese Distanz wird durch dessen Wiederaufnahme als Pronomen *αὐτός* im vorausgehenden Satz nicht aufgehoben, sondern noch deutlicher. Somit: Der Anschluß ist ein überraschender und unvermittelter! (2) Noch augenfälliger ist ein zweites, doch damit verbundenes Syntaphänomen: Das possessive Pronomen *αὐτοῦ* und das Relativpronomen im Genitiv bilden einen *Pleonasmus*. Die einschlägigen Stellungnahmen in den Grammatiken unter dem Stichwort "Pleonastisches bzw. resumptives Personalpronomen nach dem Relativum" (*Zerwick*, Graecitas, Nr. 201; *Moule*, Idiom-Book, 176; *Robertson*, Grammar, 722; *Turner*, Grammar III, 325; *ders.*, Grammar IV, 21; *Blaß-Debrunner-Rehkopf*, Grammatik, §297,1; vgl. weiters *Wellhausen*, Mt, 6; *Schlatter*, Mt, 82; *Schürmann*, Lk, 177, Anm. 105) sind sich einig, daß es sich um eine durch das Semitische nahegelegte Wendung handelt (Erklärung z.B. bei *Zerwick*, loc.cit.), die aber auch im späten Griechisch, zumal vor semitischem Hintergrund bzw. bei LXX-Einfluß, eine "nicht ganz unbekannte Nachlässigkeit" darstellt (*Blaß-Debrunner-Rehkopf*, loc.cit.). Im NT trifft man sie vor allem in Apk (LXX!) und einige Fälle im JohEv. Mk kennt sie in 1, 7 (!), wo auch die Parallele Joh 1,27 so formuliert, und 7,25; Mt hat die Fügung (außer in einigen D-Varianten) nur hier; Lk darüber hinaus noch 3,16 (par Mk 1,7!). - Die wenigen gültigen Verweise (vgl. die Liste *Turner*, Grammar IV, 21) können also die Auffälligkeit *an unserer Stelle* vor allem deshalb nicht mindern, weil *aufgrund des unvermittelten relativen Anschlusses die syntaktische Situation von vornherein schon prekär ist!* - Auffällig bleibt auch die Tatsache, daß der *relative Anschluß* hier, unmittelbar nach Mt 3,11/Lk 3,16 par Mk 1,7 schon wieder auftritt, und er sich auf der Lk-Seite in der Verbindung mit dem pleonastisch-resumptiven Pronomen an seine Parallele zu Mk 1,7 anlehnt! - *Marshall*, Lk, 148 (s. auch *Schlatter*, Mt, 82 fragend) möchte die ganze Schwierigkeit damit beheben, daß er den Genitiv des Relativums schon auf *τὸ πτύον* bezieht ("Seine Wurf-schaufel liegt in *seiner* Hand"). Das macht die *thematische und syntaktische* Verbindung von Mt 3,11 par Lk 3,17 zum Voraufgehenden aber auch nicht einsichtiger: Der Pleonas-

lich der ganze Folgevers an dem Vorhandensein von *καὶ πρὶ* hängt und sein syntaktischer Anhalt im Text prekär ist, steht somit die Frage im Raum, ob man die literarische Situation von *καὶ πρὶ* in seinem eigenen Satz nicht als eine "nachklappende" bezeichnen muß. Jedenfalls: Das gegenüber Mk überschießende *καὶ πρὶ* bringt eine Einbeziehung des Gerichtsthemas auch in den Spruch von den Taufen und leitet damit zu den folgenden - gegenüber Mk ebenso überschüssigen - Motiven, die auch zum Themenbereich Gericht gehören.<sup>31</sup>

(3) Eine weitere auffällige Gemeinsamkeit des Mt- und Lk-Textes gegen Mk liegt darin, daß bei Mk der Täufer sein Taufen in der Vergangenheits- und Erzählform *Aorist* (*ἐβάπτισα*) zur Sprache bringt, während Mt und Lk in ihren Parallelen das Präsens wählen (*βαπτίζω*). Das künftige Tun des Kommenden steht dann sowohl bei Mk als auch bei Mt/Lk im Futur. Auch dieser Befund spielt in Fragen des relativen traditions-geschichtlichen Alters und des quellenkritischen Zusammenhangs der Versionen eine nicht unbedeutende Rolle.<sup>32</sup> Hier beschränken wir uns auf die - modellunabhängige - Feststellung, daß bei Mk die konkretere, *situationsbezogenere Fassung* vorliegt, die auf das erzählte Taufen des Johannes Bezug nimmt. Das Präsens der Seitenreferenten gibt dem Text

mus wäre beseitigt, dafür hätten wir dann in unmittelbar-holpriger Folge zwei zueinander querstehende possessive Bestimmungen für ein und dieselbe, aber ungenannte(!) Person.

<sup>31</sup> Somit steht *καὶ πρὶ* als agreement an der Schnittstelle von Mt/Lk-agreements gegen Mk und Mt/Lk-agreements über Mk hinaus. Es ist beides: Ersteres, weil es in einem dreifach überlieferten Spruch steht; zweiteres, weil es zu einem bei Mk fehlenden Satz überführt. Da wir hier aber mit Händen greifen können, wie sich das "agreement über Mk hinaus" nicht von jenem "gegen Mk" trennen läßt, zeigt sich, daß diese Differenzierung, die bes. für Fendler, Studien, 161 wichtig ist, zunächst nur eine terminologische Unterscheidung zur Beschreibung des literarischen Befundes (und als solche auch sinnvoll!) ist. Aussagen über die Ursache von agreements sind mit dieser terminologischen Differenzierung legitimerweise aber noch nicht zu treffen.

<sup>32</sup> Der mk Aorist kann als für hohes Alter zeugender Semitismus (Aorist für *statives Perfekt im Hebräischen*) verstanden werden, wodurch das allgemein Gültige oder die soeben vollendete Handlung ausgedrückt ist; demgegenüber bringt das Präsens des Mt/Lk zwar dieselbe Nuance, doch in idiomatischerem Griechisch (Wellhausen, Mk, 5; Turner, Grammar IV, 16; Black, Muttersprache, 128f; Schilling, Studien, 60; reservierter: Fanning, Verbal Aspect, 280f). Trifft diese Beobachtung das Richtige, wäre sie ein Indiz für die Mk-Priorität bei diesem agreement! - Pesch, Anfang, 121; Hoffmann, Studien, 20 u.a., die die Mt/Lk-Version als Q-Tradition und als Mk gegenüber älter verstehen, weisen die Bezeichnung "Semitismus" mit den Begründungsansätzen zurück, daß der mk Aorist redaktionell und damit sekundär zu verstehen sei: als Rückverweis auf V. 4f (Hoffmann). Und weiters: Der Aorist sei redaktionelles Interpretament, wodurch die Johannestaufe der heilsgeschichtlichen Vergangenheit zugewiesen wird (Pesch).

wohl eine *grundsätzlichere, generalisierende* Färbung: Dadurch wird deutlich, daß es bei Mt/Lk nicht um eine Gegenüberstellung von Taufhandlungen als solchen geht. "Ich taufe mit/in Wasser" zeigt, daß es hier um die *Person* der beiden Täufer geht, die eben durch die je zugehörige Taufe charakterisiert wird.<sup>33</sup>

(4) Einige auf den ersten Blick unscheinbare Übereinstimmungen des Mt und Lk gegen Mk sind ebenfalls noch zu notieren, die alle in unmittelbarem Zusammenhang mit der unter (1) dargestellten Umstellung im Gesamtaufbau des Materials von Mk 1,7-8 parr stehen und z.T. dort auch schon erwähnt wurden: (4.1) Mt und Lk haben, anders als Mk, gleich eingangs nach dem ἐγώ die Partikel μέν. (4.2) Das damit korrelierende δέ drückt im folgenden Glied (Mt 3,11b, Lk 3,16c) die Antithese sogleich aus; bei Mk steht es am parallelen Ort nicht. Dafür fehlt es bei Mt/Lk gegenüber Mk 1,8b, wo dieser den kommenden Geisttäufer mit αὐτός δέ einführt.<sup>34</sup> (4.3) Anders als in Mk 1,8b steht das Akkusativobjekt ὑμᾶς bei Mt/Lk vor dem Verb βαπτίσει. Im Zusammenhang mit dem zuvor erwähnten Fehlen von δέ in diesem Glied ist dieser Befund auch einsichtig: Bei Mk steht das Objektpronomen wohl vor allem deshalb nach dem Verb, weil es neben dem δέ nicht mehr gut Platz hätte. Bei Mt und Lk steht hier kein δέ; der Platz für das prägnant voranstehende Objektpronomen ist also frei: αὐτὸς ὑμᾶς βαπτίσει.

(5) Zuletzt ist zu vermerken, daß die Seitenreferenten in ihren Parallelen zum Unwürdigkeits-Wort Mk 1,7c das Motiv vom *Niederbücken* zum Aufbinden der Sandalen nicht haben. Es handelt sich um einen Fall aus der großen Gruppe von agreements, wo ein malerisch-anschauliches Erzähldetail des Mk bei Mt und Lk fehlt, wodurch umgekehrt die narrative und inhaltliche Prägnanz ihrer Versionen aber größer ist.

3.2.2 An *Eigenheiten, die sich nur bei Mt finden*, zähle ich auf: (1) In V. 11a zieht Mt das Objekt ὑμᾶς vor das Verb, anders Mk V. 8a und Lk V. 16b. (2) Anstelle des instrumentalen Dativs ὑδατι, wie Mk und Lk schreiben, setzt er - praktisch bedeutungsgleich - ἐν ὑδατι. (3) Die Wassertaufe des Johannes ist εἰς μετάνοιαν (vgl. Mt 3,2 und 4,17). (4) Die Formulierung ἔρχεται ὁ ἰσχυρότερός

<sup>33</sup> Man kann schon aufgrund des Tempuswechsels überlegen, ob es nicht so ist, daß Mk eher die *zwei Taufhandlungen* einander gegenüberstellt, Mt/Lk hingegen die beiden *Täufer*. Personenbezogenes Interesse ist zwar auch Mk nicht abzuspüren (vgl. V. 7!); allerdings drücken Mt und Lk dies - hier durch die Tempuswahl - deutlicher aus! Beobachtungen zur Form des Materials werden diese Überlegung erhärten, s. unten Abschnitt 4, Punkt (4).

<sup>34</sup> Vgl. schon *Fuchs*, *Überschneidungen*, 67 (b) und die Beobachtungen oben S. 73.

μου des Mk und Lk ist bei Mt durch eine nominale Wendung ersetzt: ὁ δὲ ... ἐρχόμενος ἰσχυρότερός μου ἐστίν. Dadurch wird auch die Voranstellung von ὀπίσω μου gegenüber seinem mk Platz notwendig. (5) Mt bietet eine gegenüber Mk und Lk kürzere und straffere Formulierung des Sandalen-Motivs.

3.2.3 *Eigenheiten, die sich nur bei Lk finden:* (1) Nur bei Lk steht das Taufelement Wasser vor dem Verb (V. 16b). (2) Das ὀπίσω μου-Motiv fehlt bei Lk.

Der synoptische Überblick über die konkreten Textgestalten ergibt also ein recht komplexes Bild wechselnder Übereinstimmungen und Abweichungen. Eine synoptische Modellerklärung ist so gut, als es ihr gelingt, diese jeweils plausibel als Frucht von Quellenbenützung und redaktioneller Bearbeitung zu erklären. Die primär auffälligen Befunde in unserem Fall sind die unter Nr. (1) und (2) aufgezählten minor agreements. Die Erstellung eines traditions- und quellenkritischen Erklärungsmodells wird sich zunächst an diesen Instanzen zu bewähren haben. Anschließend können dann auch die übrigen aufgelisteten Befunde diesem Modell gegenübergestellt werden.

Die übliche Erklärung für die agreements (1) und (2) rekurriert, wie gesagt, auf Einfluß einer Traditionsvariante in Q. Ich betonte allerdings, daß diese Erklärung sich als plausibel zu erweisen hat, insofern zu ihrer Erhärtung gezeigt werden müßte, daß die Mt/Lk-Version ("Q-Version") von Mk literarisch unabhängig und daß sie traditionsgeschichtlich ursprünglicher sei. Dies ist im folgenden zu prüfen.

#### 4. Zur ursprünglichen Form der Sprüche

Zunächst geht es noch nicht um die Rückfrage zur *vox Ioannis*. Wir überlegen vielmehr: Bietet in *formaler* Hinsicht das Doppellogion (Mk) oder der verschränkte Vierzeiler (Mt/Lk) die ursprünglichere Version der Überlieferung?

Dafür, daß die älteste erreichbare Traditionsgestalt die verschränkte Form hatte, die Mt/Lk überliefern, plädiert heute die Mehrzahl der Forscher. Dabei wird meist so argumentiert, daß die unmittelbare Gegenüberstellung der beiden Taufen, die die mk Fassung erreicht, eine sekundäre Glättung sei: Mk konzentrierte die Aufmerksamkeit ganz auf die Ankündigung des Geisttäufers. Seine *Form* entspreche dieser Redaktionstendenz und sei deshalb sekundär.<sup>35</sup> Dage-

<sup>35</sup> Siehe für viele: *Hauck*, Mk, 13; *Pesch*, Anfang, 121; *Hoffmann*, Studien, 19-22; *Schulz*, Q, 370 mit Anm. 317; *Lohfink*, Ursprung, 184ff; *Pesch*, Mk I, 83 (e); *Fleddermann*, Coming One, 381ff; *Dobbeler*, Gericht, 52-55; *Schüling*, Studien, 60.

gen stehen folgende Beobachtungen: (1) "αὐτὸς ὑμᾶς βαπτίσει ... muß unmittelbar auf ἐγὼ μὲν ὑμᾶς βαπτίξω ἐν ὕδατι folgen, wenn die Bilder nicht verwirrt werden sollen".<sup>36</sup> "Der streng antithetische Parallelismus membrorum der Markusfassung ist das Ursprüngliche; durch die Verschränkung der beiden Logien wird diese prägnante, für Priorität bürgende Form zerstört".<sup>37</sup> (2) Die thematisch-inhaltliche Geschlossenheit spricht für die mk Version:<sup>38</sup> Der Vergleich von zwei Taufen bzw. den sie spendenden Personen, wie er bei Mk rein vorliegt, wird durch die Zwischenschaltung der weiteren Motive gestört. Dies gilt besonders für das Wort vom Aufbinden bzw. Nachtragen der Sandalen, das die persönliche Einordnung des Johannes in seine heilsgeschichtliche *Dienstfunktion* ausdrücken will. (3) "Zu der Annahme, daß die beiden Logien ursprünglich eingeschränkt waren, wird man schließlich auch durch die Tatsache ermutigt, daß die Sprüche im neuen Testament noch mehrmals *voneinander getrennt* vorkommen: der Taufspruch Jo 1,31.33, Apg 1,5 und 11,16, das Bild vom Lösen der Sandalen Jo 1,27 und Apg 13,25".<sup>39</sup>

(4) Zu diesen, in der Literatur immer wieder vorkommenden Argumentationen kann man als weitere Überlegung noch anfügen: Der strengere Parallelismus bei der Anordnung der Motive in der Form des Mk ist gerade deshalb als ursprünglicher anzusehen, weil der Vergleich beim zweiten Logion der *Mk-Fassung* (V. 8) genaugenommen nicht die beiden Täufer, *sondern deren Taufen* voneinander abhebt: Die Formulierung mit ἐγὼ - αὐτὸς läßt nur auf den ersten Blick das Gegenteil vermuten: Im Zusammenhang mit dem voranstehenden Logion V. 7 wäre die explizite Selbsthervorhebung des Johannes verwunderlich und ist auch der durch αὐτὸς bezeichnete ἐρχόμενος und ἰσχυρότερος nur *dunkel und mehrdeutig* eingeführt, so daß das Darstellungsgewicht hier weniger auf den Personen, sondern mehr auf den "Sachen", Wassertaufe zur Umkehr und eschatolo-

---

<sup>36</sup> Dibelius, Überlieferung, 54.

<sup>37</sup> Laufen, Doppelüberlieferungen, 98.

<sup>38</sup> Thematisch-inhaltliche Geschlossenheit wird man auch dann als *ein Indiz* (unter anderen) für traditionsgeschichtlich hohes Alter ansehen, wenn man es nicht mechanisch und unbefragt anwenden möchte ("Das Einfachere [ist nicht] immer schon das Ältere"; dazu etwa Berger, Exegese, 192; ders., Einführung, 85-89).

<sup>39</sup> Laufen, Doppelüberlieferungen, 98 (siehe insgesamt aaO. 97-99.116). Die Ursprünglichkeit der mk Überlieferungsvariante in formaler Hinsicht vertreten u.a. auch Dibelius, Überlieferung, 54; Lohmeyer, Mk, 17; Lang, Erwägungen, 467; Ernst, Täufer, 13f; fragend Schümann, Lk I, 172: "Ob Mk die ursprüngliche Abfolge bewahrt und Q die beiden Hälften sekundär verschachtelt hat?"

gischer Taufe im heiligen Geist zu liegen kommt.<sup>40</sup> - Bei *Mt und Lk* ist jedoch weniger eine Gegenüberstellung der Taufen denn eine Gegenüberstellung der "Täufer" als Textintention anzunehmen: Einerseits ist ja, wie bereits beobachtet, *materialiter* die Gegenüberstellung ἐγὼ μὲν - αὐτός über die gesamte Sequenz ausgespannt und in *syntaktischer* Hinsicht zeigt die Hauptsatzstruktur und die Stellung der korrelativen Adversativpartikel, daß im Gesamtaufbau *eine* beherrschende Gegenüberstellung (ich - der Stärkere) den Text prägt. Die Form der *Mt/Lk*-Fassung bezeugt mit ihrer Konzentration auf die heilsgeschichtlichen Personen somit einen *auf das Grundssätzliche hin reflektierenden Charakter*, der gegenüber der *Mk*-Fassung doch wohl nur das Vorliegen einer bewußter redigierten und damit jüngeren Version wahrscheinlich machen kann.<sup>41</sup> - Wenn bei *Mk* hier aber zwei *Taufen* voneinander abgehoben sind, dann gehören *Mk 1,8a,b* in formaler Hinsicht ursprünglich und unmittelbar zusammen und die Personenwürde-bezogenen Motive aus *Mk 1,7* (stärker [als ich], nicht würdig sein...) sind ein eigenständiges Wort.

##### 5. "Taufe im heiligen Geist" oder "Taufe im heiligen Geist und Feuer"?

Insgesamt kann bisher als gesichert gelten: Im vom historischen Täufer herkommenden Traditionsgut gab es eine Wortüberlieferung, die in *pointierter Weise* das zukünftig-eschatologische Geschehen seiner jetzigen Taufe gegenüberstellte, bzw. die die Johannaufgabe auf jenes hin bezog. Dies ist für unsere weiteren Überlegungen festzuhalten. Nun muß gefragt werden, wie der Täufer näherhin dieses eschatologische Geschehen, das er metaphorisch als Taufe bezeichnete (βαπτίσει), darstellt: Wovon redet die Täuferüberlieferung ursprünglich, d.h. welches eschatologische *Taufelement* stellt sie der in Wasser vollzogenen Bußtaufe am Schluß von *Mk 1,8b parr* gegenüber?

Wenn gefragt wird, *wie* sich Johannes die eschatologische Taufe "vorstellte", können wir von den Motiven aus *Mk 1,8 parr*, also "(heiliger) Geist" und "Feuer" ausgehen: Er sprach somit (a) entweder von einer (*Vernichtungs*)Taufe im Feuer

<sup>40</sup> Auch für sich allein genommen dürfte sich das Interesse von *Mk 1,8* auf die *Taufen*, nicht so sehr auf die Personen, von denen ja überhaupt keine näheren Angaben gemacht werden, konzentrieren: Das Schwergewicht liegt strukturell und von den Motiven her zweifellos achtern!

<sup>41</sup> Festzuhalten ist hier eine deutliche *Kohärenz* mit dem oben unter 3.2.1 (3) erwähnten ἐβάπτισα/βαπτίζω-agreement, wo ebenso - unabhängig von der Frage nach einem möglichen *mk* Semitismus - für *Mt/Lk* ein grundsätzlicherer, generalisierender Tonfall zu konstatieren war.

des Gerichtes oder (b) von einer *Taufe im heiligen Geist*, wobei die heilvolle Geistausgießung der Endzeit gemeint sein müßte. (c) Schließlich wäre noch die Ankündigung einer *Taufe im Gerichtsfeuer und im heiligen Geist* bei Johannes denkbar, womit er auf die "alternativen" Schicksale der Menschen hinwies: Wer jetzt umkehrt und die Wassertaufe annimmt, dem gilt die Heilstaufe im Geist; dem jetzt Unbußfertigen gilt die Vernichtungstaufe im Feuer.<sup>42</sup> - Nach der heute zumeist vertretenen Erklärung hat der historische Johannes seiner Wassertaufe die endzeitliche *Taufe im Feuer des Gerichts* gegenübergestellt.<sup>43</sup> Doch auch die "alternative" Lösung, wonach beide Motive gleich ursprünglich beim Täufer verankert sind und die beiden eschatologische Möglichkeiten - Heil oder Vernichtung - vorstellen, wurde und wird vertreten;<sup>44</sup> ebenso jene Lösung, derzufolge der johannitische Vergleich ursprünglich der Wassertaufe die eschatologische *Taufe "nur" mit heiligem Geist* gegenüberstellte.<sup>45</sup> Ich spreche mich für die letztgenannte Möglichkeit aus und begründe dies folgendermaßen:

(1) Der Parallelismus im Vergleich der beiden Taufen kann nicht als *Gegensatz*, sondern nur als *Überbietung* aufgefaßt werden: Jede andere Deutung würde der Johannestaufe den Heilsaspekt zuweisen, den Unheilsaspekt aber beim eschatologischen Geschehen belassen, was aber im Rahmen einer vom AT und

<sup>42</sup> Weitere Sub-Varianten sind noch denkbar: Abstrahiert man vom Adjektiv *heilig*, das dann ein christlicher Zusatz wäre, so könnte das Paar ἐν πνεύματι καὶ πυρὶ ein (semitisierendes) hendiadyoin sein und als "Taufe im Feuersturm" nur die *Gerichtstaufe* (wie oben) meinen (so *Schweizer*, TWNT VI, 397; vgl. dazu auch Jes 4,4 LXX: ἐν πνεύματι κρίσεως καὶ πνεύματι καύσεως); zur Auseinandersetzung: s. im folgenden Text. - Faßt man das Feuermotiv als Symbol für den Geist (Gottes), so hätten wir das sinnmäßig entgegengesetzte hendiadyoin: Geist und Feuer sei dann eine einheitliche Heilsverheißung. Zu dieser Deutung kritisch *Laufen*, Doppelüberlieferungen, 103f.

<sup>43</sup> *Laufen*, Doppelüberlieferungen, 413, Anm. 51 bietet eine lange Liste; daraus und darüber hinaus nenne ich: *Bultmann*, Geschichte, 116.134.262; *Hoffmann*, Studien, 29ff; *Schulz*, Q, 368; *Lohfink*, Ursprung, 184ff; weiters: *Luz*, Mt I, 184, Anm. 28; *Bovon*, Lk I, 177; *Sato*, Q, 127; *Reiser*, Gerichtspredigt, 174; *Schenke*, Urgemeinde, 302. - Dabei wird näherhin häufig so differenziert, daß Johannes nur vom Gerichtsfeuer sprach und daß Q das Geistmotiv hinzufügte, um den mit Jesus identifizierten Kommenden nicht ohne eschatologischen *Heilsaspekt* zu lassen (für viele: *Dobbeler*, Gericht, 49ff.55ff).

<sup>44</sup> *Laufen*, Doppelüberlieferung, 413, Anm. 50 bietet eine Autorenliste; ich nenne bzw. füge hinzu: *Sint*, Eschatologie, 141, Anm. 50 (mit älterer Literatur); *Lang*, Erwägungen, 469-472; *Hollenbach*, Aspects, 867; *Schenk*, Synopse, 19; *Webb*, Baptizer, 272-278; *Légasse*, baptême, 265-273; *Hartman*, Baptism, in: ABD I, 583-594, 584.

<sup>45</sup> So nach ausführlichen motivgeschichtlichen und formalen Überlegungen *Schürmann*, Lk I, 174-177; ihm folgen *Laufen*, Doppelüberlieferungen, 107 und neuerdings *Schüling*, Studien, 62f.

vom Judentum herkommenden Eschatologie nicht denkbar ist. Auch und gerade weil Johannes der Prophet des bevorstehenden Gerichtes ist, so hätte seine Botschaft und Umkehrforderung keinen Sinn, wenn sie nicht eine Heilchance für die Umkehrbereiten sehen würde. *Es muß in diesem Logion deshalb um das eschatologische Analogon zum Taufempfang der Bußwilligen gehen;*<sup>46</sup> und dies kann nur - wenn man nicht eine absurde Verkündigung unterstellt - ein Heilsgeschehen sein. Deshalb ist P. Hoffmanns "Paraphrase", die den Gegensatz der beiden Taufen begründen soll, auch *nicht textgemäß*: "Jetzt habt ihr noch eine Möglichkeit, nutzt sie, denn bald im Feuergericht wird es zu spät sein".<sup>47</sup>

(2) Die Vorstellung von der Geisttaufe hat aber im Taufspruch nicht nur Platz, sie wird ursprünglich überhaupt das einzige Motiv gegenüber der Wassertaufe gewesen sein: Neuerlich ist mit der prägnanten Gegenüberstellung von Bußtaufe und endzeitlicher Taufe zu argumentieren: Wäre diese, im Sinn der "alternativen" Lösung, nämlich ein Scheidungsgeschehen zum Heil oder zur Vernichtung - je nach jetzt vollzogener Buße und Taufe oder jetziger Unbußfertigkeit -, dann käme der glatte Parallelismus ins Rollen: Wäre im zweiten Glied des Logions auf eine *Alternative* abgehoben, müßte diese auch im ersten Glied wenigstens angedeutet sein, z.B. durch eine *konditionale Nuance*; diese etwa nach dem Muster: "Wenn jemand (Buße und) Wassertaufe nicht akzeptiert,

---

<sup>46</sup> In diesem Sinn zutreffend *Dunn*, Spirit-and-Fire, 86: "The two baptisms are to be administered to the same people (ὁμοῖς); so the baptisands must have regarded John's prophecy as a promise of grace rather than a threat of wrath, and must have accepted John's baptism as in some sense a preparation for the baptism of the Coming One".

<sup>47</sup> So *Hoffmann*, Studien 28f: Die Paraphrase trifft den Sinn der *Bußpredigt* (Mt 3,7-10.12), nicht aber den von Mk 1,8! Ebenso wenig sachgemäß ist, was *Sato*, Q, 127 "Gattungskritik" des Logions nennt: "Lk 3,16d par ('Er wird euch in Feuer eintauchen') ist der Form nach eine 'unbedingte Unheilsankündigung'", während die erste Spruchzeile diese nur vorbereite; deshalb habe das Ganze den Charakter der *Drohung*: "Ich will euch mit Wasser taufen und retten. Wenn ihr euch aber durch mich nicht taufen laßt ..." (ebd.). Erst die nicht textgemäße Paraphrasierung mit "*wenn*" erzeugt den von Sato gewünschten Sinn. Gerade die *Form* (von "Gattung" sollte man hier nicht sprechen!) mit ihrer Gegenüberstellung indiziert den heilsgeschichtlich-eschatologischen Vergleich, der dann aber nicht im Gegensatzschema Heil/Unheil liegen kann, sondern nur im Überbietungsschema Weniger/Mehr bzw. Vorbereitung/Erfüllung. - Daß dieser *Überbietungscharakter* für das Verständnis der Endzeit-Taufe notwendigerweise einen Heilsaspekt impliziert, betonen auch *Schürmann*, Lk I, 176; *Lang*, Erwägungen, 468 ("Für eine exklusive Gerichtsverkündigung des Täufers entstehen jedoch große Schwierigkeiten durch die Erwägung, daß Johannes seine Wassertaufe als Unterpfand der Rettung anbot, das Feuergericht aber keine positiv überbietende Entsprechung zu der so verstandenen Wassertaufe darstellt"); *Laufen*, Doppelüberlieferungen, 107; *Schüling*, Studien, 62f.

dann verfällt er dem Feuer der Gerichtstaufe. Wer sich hingegen (bekehrt und taufen läßt, der hat Anteil am endgültigen Heil der Geisttaufe". Nun fehlt im Text aber jeder Anhalt für ein solches Verständnis. Das erste Glied spricht *nicht* von der Buß- und Wassertaufe des Johannes *unter dem Aspekt ihrer Akzeptanz/Nichtakzeptanz* durch die Menschen, die damit schon der Geisttaufe einerseits und der Feuertaufe andererseits zugewiesen würden.

(3) Gegen unsere Positionsnahme darf nicht ins Treffen geführt werden, daß das Heilmotiv von der eschatologischen *Geisttaufe* nicht beim historischen Johannes verankert werden könne, weil es in der ihm vorausliegenden religiösen Tradition nicht auffindbar sei.<sup>48</sup> Erstens wäre das Nichtvorliegen von überlieferten Vorbildern kein zureichender Grund, dem Jordanpropheten die Rede von der Geisttaufe abzusprechen,<sup>49</sup> zweitens und vor allem ist es aber gar nicht so, daß Johannes in der Motivik von der endzeitlichen Geisttaufe ohne überlieferte Vorbilder wäre. Die jüngere Täuferforschung hat vielmehr längst erkannt: Die endzeitliche *Ausgießung des Gottesgeistes* ist ebenso ein gängiger Hoffnungstospos wie die endzeitliche *Reinigung durch den Geist*.<sup>50</sup> Einige besonders wichtige Belege führe ich an:

*Ezechiel 36,24-27*: ... Ich sammle euch aus allen Ländern und bringe euch in euer Land. Ich gieße reines Wasser über euch aus, dann werdet ihr rein. Ich reinige euch von aller Unreinheit und von allen euren Götzen. Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch ... Ich lege meinen Geist in euch und bewirke, daß ihr meinen Gesetzen folgt und meine Gebote achtet und sie erfüllt. Dann werdet ihr in dem Land wohnen, das ich euren Vätern gab. Ihr werdet mein Volk sein, und ich werde euer Gott sein.<sup>51</sup>

*IQS 4,18-23*: ... Aber Gott hat in den Geheimnissen seiner Einsicht und in seiner herrlichen Weisheit ein Ende gesetzt für das Bestehen des Frevels, und zur festgesetzten Zeit (19) der Heimsuchung wird er ihn vernichten auf ewig. Und dann wird die Wahrheit der Welt für immer hervorkommen; denn sie hat sich dahinge-

---

<sup>48</sup> So in etwa *Becker*, Täufer, 23ff.

<sup>49</sup> Es muß in Rechnung gestellt werden, daß allfällige vor Johannes liegende Vorkommen des Motivs verlorengegangen sein könnten. Andererseits - und dieses Argument gilt noch mehr - muß mit der religiösen Kreativität des Bußpredigers gerechnet werden: Irgendjemand muß das Motiv von der Geisttaufe ja ohnehin als erster benutzt haben!

<sup>50</sup> Belege z.B. bei *Schürmann*, Lk I, 173, Anm. 83; *Lang*, Erwägungen, 468; *Ernst*, Täufer, 307, Anm. 133 und bes. eindrücklich bei *Hartman*, Namen, 16f.

<sup>51</sup> Aus der Prophetentradition siehe noch: Jes 32,15ff; 44,3ff. Vgl. weiters Ps 51, der die Bitte um Reinigung (VV. 4.9) und um Geistbegabung kombiniert (V. 12f).

schleppt auf den Wegen der Gottlosigkeit unter der Herrschaft des Frevels bis zum (20) Zeitpunkt des bestimmten Gerichtes. *Und dann wird Gott durch seine Wahrheit alle Werke des Menschen läutern und wird sich einige aus den Menschenkindern reinigen, indem er allen Geist des Frevels aus dem Innern (21) ihres Fleisches tilgt und sie reinigt durch heiligen Geist von allen gottlosen Taten. Und er wird über sie sprengen den Geist der Wahrheit wie Reinigungswasser (zur Reinigung) von allen Greueln der Lüge und dem Sich-Wälzen (22) in unsauberem Geist, um die Rechtschaffenen zu unterweisen in der Erkenntnis des Höchsten und der Wahrheit der Söhne des Himmels und klug zu machen, die vollkommen im Wandel sind. Denn sie hat Gott erwählt zum ewigen Bund, (23) und ihnen gehört alle Herrlichkeit des Menschen ...*<sup>52</sup>

*Jubiläenbuch 1,22-24:* Und es sagte der Herr zu Mose: Ich kenne ihren Widerspruch und ihre Gedanken und ihren harten Nacken. Und sie werden nicht hören, bis wenn sie erkennen ihre Sünde und die Sünden ihrer Väter. Und nach diesem werden sie *umkehren zu mir* in aller Rechtschaffenheit und mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele. Und ich werde beschneiden die Vorhaut des Herzens ihres Samens. *Und ich werde ihnen schaffen einen heiligen Geist. Und ich werde sie rein machen*, damit sie sich nicht von mir wenden von diesem Tag an bis in Ewigkeit. Und es werden anhängen ihre Seelen mir und allem meinem Gebot ... Und ich werden ihnen Vater sein, und sie werden meine Kinder sein.<sup>53</sup>

Wenn es also unzweifelhaft ist, daß in der zeitgenössischen jüdischen Religion die Themen der endzeitlichen *Geistausgießung* und *Geistreinigung* geläufig waren, so ist es nur erwartbar, daß sie sich miteinander und auch mit den verschiedenen Erwartungen eines Gottgesandten, der das eschatologische Werk tun werde, verbanden, bzw. zum Motiv der *Geisttaufe* transformierten.<sup>54</sup> Noch weni-

<sup>52</sup> Zit. nach *Lohse*, Texte, 15.17 (Hervorh. nicht original). Weitere Belege für die "eschatologische Ausgießung des Gottesgeistes" in Qumran: 1QH 7,6f ("Ich preise dich Herr! ... und deinen heiligen Geist hast du auf mich ausgegossen"); 17,26 ("Du hast deinen heiligen Geist auf deinen Knecht gesprengt"); vgl. noch 1QS 3,6-8 (Reinigung durch den heiligen Geist) und 1QH 16,12.

<sup>53</sup> Zit. nach *Berger*, Jubiläen (JSHRZ, II/3), 318 (Hervorh. nicht original). Die Trägergruppe des Jubiläenbuchs steht der Qumran-Bewegung historisch und theologisch nahe (ebd. 279-300, bes. 298; weiters *Tyloch*, remarques, 347-352). - Siehe noch Test Juda 24,2: "Und der Himmel wird über ihm [dem Stern aus Jakob] geöffnet werden, um den Geist als Segen des heiligen Vaters auszugießen. Und er wird den Geist der Gnade über euch ausgießen" (zit. nach *Becker*, Testamente [JSHRZ, III/1], 76 mit dem Hinweis, daß es sich um eine christliche Interpolation handeln dürfte: Vorchristlich ist die Geistausgießung durch den *Messias* nicht explizit belegt).

<sup>54</sup> Ausführlich und sorgfältig stellt sich *Dunn*, Spirit-and-Fire, 88-91 dem oben unter Punkt (3) formulierten Einwand mit dem Ergebnis (aaO. 91): Eine explizite Vorstellung vom *geistausgießenden Messias* ist im Judentum vor Johannes nicht bezeugt; doch sind

ger verwunderlich ist dies im konkreten Fall eines Logions, das die *Johannestaufe* in eine Beziehung zum endzeitlichen Geschehen setzen soll. - Weiters darf nicht vergessen werden, daß der realienkundliche Erklärungsbedarf für die Vorstellung "Feuertaufe" zweifellos größer ist als für "Geisttaufe", da durch das gut bezeugte Motiv von der Geistausgießung das  $\pi\nu\epsilon\ddot{\upsilon}\mu\alpha$  metaphorisch schon in die Nähe der Vorstellung einer Flüssigkeit und somit eines potentiellen Taufelements gerückt ist.

(4) Daß im *Kontext* des Täuferlogions bei Mt und Lk mehrfach vom Gericht unter dem Aspekt des vernichtenden Feuers die Rede ist, ist kein Argument *gegen*, sondern *vielmehr für* die Ursprünglichkeit der Gegenüberstellung Wassertaufe/Geisttaufe an *unserer* Stelle. Denn einerseits kann gerade diese *Kontextsituation* die Zufügung der Feuertaufe im Lauf des Redaktionsprozesses angeregt haben. Andererseits kann, wie schon betont wurde, dem historischen Täufer der Heilsaspekt in seiner Verkündigung nicht abgesprochen werden.<sup>55</sup> Daraus folgt: Gerade wenn es stimmt, daß Johannes in seiner Gerichtsnaherwartung vor allem den Unbußfertigen die Vernichtung androhte, dann ist es umso wahrscheinlicher, daß er *hier, wo jene Wassertaufe bewertet wird, die doch nur den Umkehrwilligen zukommt, vom Heil - und nur von diesem! - spricht*: von dem Heil, das Buße und Taufe überhaupt erst sinnvoll macht!

(5) *Fazit und weitere Fragen*: M.E. kann somit als gesichert angenommen werden, daß zur authentischen Überlieferung von Johannes dem Täufer ein Spruch gehörte, der in direktem und unmittelbarem Gegenüber die von ihm angebotene *Wassertaufe* in Beziehung setzt zum bevorstehend geglaubten endzeitlichen Geschehen. Dieses Geschehen wird in der Metapher der *Taufe im heiligen Geist* vorgestellt und jenen verheißen, die der Warnung des Propheten folgen, Buße tun und sich im Jordanwasser taufen lassen.

Wir schließen die traditionskritischen Überlegungen an diesem Punkt. Manches ungelöste Problem können wir auf sich beruhen lassen, so vor allem die

---

die beiden Vorstellungen von der *endzeitlichen Geistausgießung* und vom *geistgesalbten Messias* bezeugt. Eine Fusion der beiden Themen lag in der Luft. Johannes kann sie vollzogen haben.

<sup>55</sup> Eine Gerichtsdrohung im Kontext *einer Umkehrmahnung*, die nicht auch wenigstens implizit die Möglichkeit der Rettung andeutet, wäre absurd. Diese Überlegung findet sich bei der Abwehr eines rein "negativen" Täuferbildes oftmals (so für viele: *Dunn*, Spirit-and-Fire, 85f; *Ernst*, Täufer, 308f; *Légasse*, baptême, 268). Zu fragen ist zudem, inwieweit nicht die christliche Täuferüberlieferung zusätzlich Johannes zum Gerichtsboten stilisierte, um davon Jesus als Heilsbringer abheben zu können.

Frage, wer der Geisttäufer näherhin sei: Gott selbst<sup>56</sup> oder eine eschatologische Gestalt wie etwa der Menschensohn-Richter?<sup>57</sup> - Nicht mit letzter Sicherheit entscheiden möchte ich auch die Frage nach der Herkunft der Motivreihe Mk 1, 7. Wegen ihres *personenbezogenen* Charakters wäre denkbar, daß sie erst christlichen Ursprungs ist und somit sekundär aus dem Vergleich der Taufen herausentwickelt wurden.<sup>58</sup> In diesem Fall wäre aber zu bedenken, daß Mk 1,8 in der jetzigen Form eines Kontexts bedarf, der das Pronomen αὐτός trägt. Dieser Schwierigkeit wird häufig so begegnet, daß gesagt wird, ursprünglich hätte in V. 8 statt αὐτός überhaupt ἐρχόμενος gestanden; das Pronomen wäre erst an dessen Stelle eingesetzt worden, als die personenbezogene Motivreihe dazukam.<sup>59</sup>

## 6. Folgerungen für ein synoptisches Erklärungsmodell

### 6.1 Der Ertrag der Untersuchung und erste Konsequenzen

Die Mk-Version des diskutierten Materials ist in ihrer *Form* (zwei Doppellogien; direkte Gegenüberstellung der beiden Taufen) ursprünglicher und damit von der Mt/Lk-Fassung unabhängig. Sie ist es auch im *Motivbestand* von Mk 1,8b ("Geisttaufe"), wohingegen der Hinweis auf eine kommende "Feuertaufe" (Mt 3,11d par Lk) in der ältesten Überlieferungsgestalt keinen Platz hat.<sup>60</sup>

Die *Grundlage* der agreement-Erklärung von Mk 1,7-8 parr als *Eintrag aus Q* ist aufgrund dieser Erkenntnisse unhaltbar. Zwar, so muß eingeschränkt werden, ist mit dem Erweis, daß die Mk-Version *älter* ist als jene bei Mt/Lk, eine Erklärung mit Hinweis auf Q noch nicht eo ipso und von vornherein verunmög-

<sup>56</sup> So z.B. *Schenk*, Gefangenschaft, 455f; *Reiser*, Gerichtspredigt, 171ff; *Schenke*, Urgemeinde, 302.

<sup>57</sup> So z.B. *Becker*, Täufer, 35f. Sehr vorsichtig differenzierend *Webb*, Baptizer, 282-288 mit dem Ergebnis: "... John's expected figure is described in terms of the coming of Yahweh himself to judge and restore his people. But John did not actually expect Yahweh himself, but rather, he expected an agent of Yahweh who, acting with God's authority and power, would come to judge and restore" (aao. 286).

<sup>58</sup> *Schüling*, Studien, 63f mit Lit. Siehe auch unsere Anm. 14.

<sup>59</sup> *Hoffmann*, Studien, 25; *Laufen*, Doppelüberlieferungen, 99, *Dobbeler*, Gericht, 59. *Schüling*, Studien, 64 weicht dem Problem aus, wenn er den "ursprünglichen Bestand der Überlieferung" passiv formuliert: "Ich taufe euch mit Wasser, ihr werdet mit Heiligem Geist getauft". Das nimmt aber den Parallelismus im Logion nicht ernst.

<sup>60</sup> Der *Motivbestand* von Mk 1,7 hingegen unterscheidet sich nicht von dem der Mt/Lk-Parallelen. In dieser Hinsicht erübrigte sich also die Frage nach der älteren Version.

licht. Es könnte ja immerhin sein, daß Q hier einmal ein jüngeres Traditionsstadium bietet als Mk.<sup>61</sup> Aber auch diese - in sich höchst problematische - Einschränkung kann das von den meisten Erklärern vertretene Modell eines Q-Einflusses auf Mt 3,11/Lk 3,16 nicht mehr sanieren: Denn wenn gesehen wird, daß über die festgestellte Ursprünglichkeit der Mk-Fassung und ihrer Unabhängigkeit von Mt/Lk hinaus die synoptischen Textunterschiede am zwanglosesten als *Bearbeitung und Weiterentwicklung* der mk Version hin zur Mt/Lk-Fassung erklärt werden können, scheidet ein Modell der "overlapping traditions" endgültig zugunsten des Modells einer "developping tradition" aus. Somit bleibt, da der traditionsgeschichtliche Vorrang von Mk 1,7f gesichert ist, als weitere Aufgabe nur noch, durch eine *redaktionsgeschichtliche* Erklärung aufzuweisen, daß - *und vor allem wie und warum* - die agreement-Version von Mt/Lk tatsächlich beim mk Doppellogion ansetzt und zu den Endtexten des Mt und Lk hinführt.<sup>62</sup>

Für eine solche redaktionsgeschichtliche Erklärung ist zu bedenken: Daß Mt und Lk jeweils selbständig, doch unabhängig voneinander, hier zu so gleichartigen Paraphrasen der mk Logien gekommen wären, kann ausgeschlossen werden. Dies ist nicht zuletzt auch aufgrund der ebenso tiefgreifend übereinstimmenden Bearbeitung und Erweiterung der *gesamten Täuferperikope Mk 1,2-8*, in deren Zusammenhang die untersuchte Passage steht, evident (s. bei 3.1). Somit bietet sich als Erklärungsmodell eigentlich nur die Annahme einer *deuteromarkinischen Überarbeitung und Erweiterung* des bei Mk vorliegenden Täufermaterials an, die Mt und Lk zur Vorlage diente und von der ihre jeweils eigene redaktionelle Weiterarbeit abzuheben ist.<sup>63</sup> In der Folge soll versucht werden, die

<sup>61</sup> Allerdings stünde eine solche Konzession quer zu den üblichen Rekonstruktionen von Q und deren überlieferungsgeschichtlicher Einordnung, die ja durchwegs das hohe Alter und die Nähe zum palästinischen Ursprung betont. So jüngst wieder: Mack, Q and the Gospel of Mark, 15-39.

<sup>62</sup> Im Hinblick auf das im Abschnitt 1 Gesagte bilanziere ich: Die Zurückweisung der agreement-Erklärung als Q-Einfluß fußt auf zwei Säulen: (a) der Erkenntnis des traditionsgeschichtlichen Vorrangs von Mk ("Sekundarität des agreements"); (b) der Erkenntnis des redaktionellen Charakters des agreements *im Hinblick auf den Mk-Text*, von dem her - und nicht etwa aus anderer Quelle durch Konflation! - die Unterschiede der agreement-Fassung plausibel erklärt werden können ("Relativität des agreements"). Das Schwergewicht dieser Arbeit lag in den Abschnitten 4 und 5 bei der erstgenannten "Säule". In der Folge wenden wir uns nur mehr in aller Kürze der zweiten zu. Dabei können wir die Textbeobachtungen aus Abschnitt 3 schon voraussetzen.

<sup>63</sup> Aufgrund der agreements in der Täuferperikope sieht sich auch Walter, Agreements, 457-478 zu gesamt-synoptischen Überlegungen gezwungen: In einem syrischen *Urmarkus*, der bald durch Mt und Lk außer Kurs gesetzt wurde, hätten bereits Gerichtsrede

Entwicklung der synoptischen Täuferlogien innerhalb eines *Drei-Stufen-Modells* (Markus - Deuteromarkus - Matthäus/Lukas) plausibel nachzuzeichnen.

## 6.2 Die Täuferlogien in ihrer Entwicklung

6.2.1 Durch Traditionsübernahme und Bearbeitung gestaltete *Markus* seine Täuferperikope 1,2-8.<sup>64</sup> Folgende Intentionen dürften dabei leitend gewesen sein: (1) Mk schafft für sein Evangelium einen *Rahmen* und beginnt dabei mit Johannes dem Täufer. Daß er gerade so einsetzt, dürfte einem alten Selbstverständnis der nachösterlichen Gemeinde entsprechen, wie der Blick auf Apg 1,22; 10,37 sowie auf den Rahmen des JohEv deutlich machen kann. (2) Die ihm zur Verfügung stehenden Täuferüberlieferungen gestaltet er näherhin so, daß die im Anschluß beginnende Jesuserzählung vorweg als gottgeschenktes *Heilsereignis* charakterisiert wird (Stichwort Evangelium, V. 1). (3) Deshalb läßt Mk seine Perikope auf jenes überlieferte Täuferwort hin münden, welches ein kommendes Heilsereignis, die endzeitliche *Geisttaufe*, verheißt. Die johannitische, ursprünglich wohl mehrdeutige Ankündigung eines eschatologischen Handelnden ist dadurch bei Mk eindeutig auf Jesus, den "messianischen Kyrios" (V. 3)<sup>65</sup> bezogen, der somit auch jener ist, der "mit heiligem Geist tauft". (4) Obwohl für Mk die "Geisttaufe durch Jesus" im folgenden kein durchgängiger christologischer Topos ist, gibt ihm das Signalwort "heiliger Geist" Gelegenheit, jene Überlieferung, die von der messianischen Geistbegabtheit Jesu spricht, als erste

---

und verschränktes Täuferlogion gestanden. Der kanonische Markus, der durch Weitergebrauch des Urmarkus in Rom entstanden sein soll, bringe dann aber die kürzere Form. - Walter bietet *keine Textbeobachtungen* zu Fragen der traditionsgeschichtlichen Priorität oder der redaktionsgeschichtlichen Interpretation der unterschiedlichen Versionen. Warum im Prozeß hin zum römisch-kanonischen Markus die Gerichtspredigt eliminiert worden sei, bliebe zudem völlig ungeklärt. Im Blick auf *Fuchs*, Überschneidungen, 57-81 gibt er aber zu, daß eine Dmk-Deutung "im Blick auf unsere Perikope gewiß eine Erleichterung darstellen würde", daß sie "freilich im ganzen wohl kaum haltbar" sei (aaO. 468), was er allerdings nicht begründet. *Gibt er damit zu*, daß seine Urmarkus-Erklärung zum gegenüber Mk 1,7-8 *sekundären* Charakter der Mt/Lk-agreements quer steht und somit am untersuchten Text vorbeigeht?

<sup>64</sup> Eine genaue Scheidung der redaktionellen Veränderungen vom übernommenen Material versuche ich hier nicht. Gleiches gilt für die Frage, was in VV. 2-6 hinter der christlichen interpretatio baptistae an vorchristlicher Täuferüberlieferung abhebbar ist. Alle wesentlichen Gesichtspunkte und Positionen sind z.B. verzeichnet bei *Pesch*, Mk I, 77-86; *Gnilka*, Mk I, 40-42.

<sup>65</sup> So *Gnilka*, Mk I, 45.

Jesuserzählung anschließen zu lassen: 1,9-11. Auch V. 12 nennt Jesus dann einen "vom Geist Getriebenen": Somit bestätigt die erzählte Verbindung *Jesus - heiliger Geist* in VV. 9-13 nachträglich die mk und urchristliche Deutung Jesu als Vollzieher der von Johannes verheißenen Geisttaufe und wird umgekehrt dessen eschatologische Ankündigung in die Jesuserzählung hineingeführt.

6.2.2 Im Zuge seiner Erweiterung und theologischen sowie sprachlichen Überarbeitung des ältesten Gemeindeevangeliums nimmt sich ein nachmarkinischer Evangelist, *Deuteromarkus*, auch des Täuferstoffes an. Aus der in und/oder neben der Kirche weitergegebenen Täuferüberlieferung nimmt er weiteres Material hinzu:<sup>66</sup> Die Bildworte vom *Strafgericht Gottes* über die Unbußfertigen.<sup>67</sup> Diese fügt er an kompositorisch passender Stelle in den von Mk übernommenen Perikopenaufbau.<sup>68</sup> Wenn bei Dmk aber das Gerichtsthema Einzug hält und somit die bei Mk nur auf den einen Heilsaspekt gerichtete endzeitliche Ankündigung einen zweiten, bedrohlichen Akzent hinzubekommt, ist es nur konsequent, daß Dmk in seiner Paraphrase des Täuferlogions selbst nunmehr auch doppelgesichtig ist: Das eschatologische Geschehen ist nun eben nicht mehr nur "Taufe im heiligen Geist", sondern "Taufe im heiligen Geist und im Gerichtsfeuer". Dadurch wird deutlich, daß erst in der jetzigen Komposition - und nicht im ursprünglich prägnanteren Täuferlogion - das endzeitliche Geschehen ein Scheidungsgeschehen (*Geisttaufe oder vernichtende Feuertaufe*) wird.

*In dieser Sicht* der Dinge wird auch der ansonsten schwierige Textbefund erklärlich, daß die vom Motivmaterial her zusammengehörigen Teile der Gerichtspredigt (Mt 3,7-10.12 par Lk 3,7-9.17) *aufgespalten* und um die mk Täuferlogien herum angeordnet sind: Betrachtet man nämlich die Bilder der Gerichtspredigt für sich, so fällt auf, daß jene von Mt 3,7-10 par nur kompromißlose

---

<sup>66</sup> Die Frage, ob schon Mk weiteres Täufermaterial kannte, aber wegen seiner zuvor beschriebenen *Konzentration* auf die christologische und soteriologische Verweisfunktion des Johannes überging, oder ob Mk nur das von ihm gebotene Gut zur Verfügung hatte, ist hier nicht mit letzter Sicherheit zu beantworten. Von vornherein auszuschließen ist die erstgenannte Möglichkeit natürlich nicht. Positive Gründe für ein absichtliches Übergehen müßten aber aufgezeigt werden können, was mir schwierig erscheint!

<sup>67</sup> Das Bußthema ist bei Dmk wohl leserorientiert: *Fuchs*, Überschneidungen, 66.

<sup>68</sup> Die Erzählfolge am Beginn verändert Dmk auch: Die Aufttrittsnotiz und den Bekehrungsruf stellt er vor das reduziert-berichtigte Zitat, wodurch er eine glattere Ordnung erreicht. Die mit der Voranstellung des Bekehrungsrufes gegebene Betonung dieses Themas korrespondiert mit der Neuaufnahme des Gerichtsthemas. Vgl. dazu die Darstellung der entsprechenden agreements oben bei 3.1.

Strafankündigungen für die Unbußfertigen enthalten.<sup>69</sup> Erst im Erntebild von Mt 3,12 par ist mit der Reinigung der Tenne und dem Einbringen der guten Frucht in die Scheune neben der negativen auch eine positive Möglichkeit thematisiert. Dmk geht nun fogendermaßen vor: In seiner Mk-Vorlage findet er eine Heilsansage. Beim Einarbeiten der Gerichtsbilder trennt er jenes, das als einziges eine Heilmöglichkeit ausdrücklich nennt, von den anderen und stellt es nach das mk Heilswort. Diesem selbst gibt er konsequenterweise durch die *καὶ πρὶ*-Erweiterung eine alternative Zielrichtung, die genau der zweifachen Möglichkeit entspricht, die das aufgenommene Erntebild nennt: *συνάξει τὸν σίτον - κατακαύσει τὸ ἄχυρον*.

Die dmk Bearbeitung von Mk 1,7-8 selbst ist bezüglich der Intention des *καὶ πρὶ*-Zusatzes somit erklärt. Es bleibt nur noch, einen Blick auf die vom nachmk Redaktor veränderte Struktur zu werfen. Die Textbeobachtungen zur Sache aus den Abschnitten 3.2.1 (1) und 4 (4), die sich um die *Beschreibung* der unterschiedlichen literarischen Gegebenheiten bei Mk, Mt und Lk bemühten, machen im hier vorgeschlagenen Entwicklungsmodell samt und sonders einen hervorragenden Sinn: Das Hervorstreichen des Vorläufermodells auch im syntaktischen Aufbau, die weiteren intensiven literarischen Strukturbezüge zwischen den genannten Personen und ihren endzeitlichen Funktionen sowie der insgesamt zum Ausdruck kommende Zug, mehr das Grundsätzliche der heilsgeschichtlichen Funktion und Würde der Personen und weniger die konkreten Handlungen in den Blick zu nehmen, bürgen für sekundären, gestalterisch durchdachten und ambitionierten Charakter. Zwar ist bei Dmk (und dann bei Mt und Lk) durch die Umstrukturierung von Mk 1,7-8 inhaltlich nichts wesentlich *anderes* gesagt als in seiner Vorlage. Aber es ist deutlich, daß der Bearbeiter die - auch Mk nicht fremde - Erkenntnis, daß es hier nicht einfach um die Abwägung zweier Taufakte geht, *sondern um die heilsgeschichtliche Qualifizierung der Person Jesus von Nazaret vor der Folie des Propheten Johannes*, in der konkreten Formulierung überlegter und souveräner zur Sprache bringt.<sup>70</sup> - Dieser heilsgeschichtlich

<sup>69</sup> Mt 3,8 par Lk steht dem nicht entgegen: Auch *für sich genommen* ist dieser Satz keine Heilsansage, sondern eine Aufforderung. Vor allem aber unterstellt er *in seinem Zusammenhang*, daß die hier Angesprochenen *eben nicht* umkehren und Früchte bringen, weswegen ihnen ja die Androhung des Strafgerichts gilt!

<sup>70</sup> Die ursprüngliche und antithetische Prägnanz der heilsgeschichtlichen Überbietungslogions Mk 1,8 geht dadurch aber verloren. Allerdings ist zu bedenken: Der erweiterte Kontext, der *καὶ πρὶ*-Zusatz und die nicht mehr gegebene Schluß- und Spitzenstellung des Tauflogions bedingen nunmehr ohnehin eine veränderte literarische Gesamtsituation, in der die archaische Kraft *des für sich stehenden Wortes* nicht mehr er-

personalisierende, also christologische, Zug in der dmk Bearbeitung von Mk 1,7-8 korrespondiert mit der zuvor beschriebenen Anordnung des Gerichtsbildes vom Worfelmann am Schluß der Täuferperikope und zeigt so noch einmal die Kohärenz der *agreements gegen Mk* (Umstrukturierung von Mk 1,7-8) und *über Mk hinaus* (Zufügung der Gerichtsbilder): Wenn Dmk nämlich das Täuferlogion "personalisiert", so ist nur konsequent, daß er jenes täuferische Motiv, das als einziges nicht anonym vom Gericht spricht, sondern personal einen Handelnden ins Bild bringt - nämlich jenen, der mit der Wurfschaufel Spreu und Weizen trennt -, *hier* einfügt. Aber es geht dabei nicht nur um Fragen der äußeren Anordnung von einzufügenden Materialien an möglichst passender Stelle; Dmk läßt seine Täuferperikope vielmehr auf eine erweiterte und gesteigerte christologische Verkündigung hinauslaufen: Jesus ist der *angekündigte Heilsbringer*. Er ist aber auch der *universale Richter*, an dem sich das eschatologische Geschick der Menschen zu Heil oder Unheil scheidet und entscheidet.

Auch die unscheinbareren minor agreements im untersuchten Logienmaterial fügen sich gut ins Bild: Der mk Aorist ἐβάπτισα ist, wenn sein Vorrang vor der dmk Präsensform βαπτίζω vom Kontext her feststeht, im Gesamtmodell gut erklärlich: Die stative Vergangenheitsform klingt archaisch, ob nun formell ein Semitismus vorliegt oder nicht.<sup>71</sup> Das dmk Präsens bringt den bei Mk möglicherweise verdeckt vorliegenden Aspekt des grundsätzlichen Rückbezugs jedenfalls eindeutig und sprachlich flüssiger ins Wort. - Die unter 3.2.1 beschriebenen agreements (4.1), (4.2) und (4.3) bezeugen die literarische Arbeit des Dmk: Die korrelativen Partikeln μὲν und δέ werden eingesetzt, um die Gegenüberstellung zu verdeutlichen. Dies wurde notwendig durch die bei ihm vollzogene Ausspannung von ἐγώ/αὐτός über das gesamte Material von Mk 1,7-8. Dabei ist μὲν gegenüber Mk neu, δέ zieht Dmk von seinem ursprünglichen Platz bei αὐτός nach vor zum ἔρχεται-Motiv, wo in der neuen Folge *die erste Erwähnung* der eschatologischen Gestalt stattfindet. Weil - kohärent dazu - nun vor der Futurform βαπτίσει Platz frei wird, zieht Dmk das Objekt ὑμᾶς vor das Verb und erreicht damit seinerseits knapp formulierte Prägnanz.

---

reichbar ist. Dafür ist bei Dmk (und Mt und Lk) der Kontrast der heilsgeschichtlichen Gegenüberstellung Johannes/Jesus *in Bezug auf die gesamte Sequenz* par Mk 1,7-8 ungleich deutlicher (s. oben S. 72f.78f) und zeugt für das Motiv der "strukturellen Umgewichtung": "der Bearbeiter des Mk [ist] ... noch weit mehr als seine Vorlage an der christologischen Ausrichtung interessiert" (*Fuchs*, Überschneidungen, 68).

<sup>71</sup> *Fanning*, Aspect, 280f: Auch das idiomatische Griechisch kann gelegentlich den Aorist stativ setzen, bzw. sich dadurch auf die soeben vollzogenen Handlung beziehen.

Die Dmk-Version von Mk 1,7-8 dürfte somit in etwa gelautes haben:

II<sup>a</sup> ἐγὼ μὲν βαπτίζω ὑμᾶς ὕδατι -<sup>72</sup>

I<sup>a</sup> ἔρχεται δὲ ὁ ἰσχυρότερός μου ὀπίσω μου,<sup>73</sup>

I<sup>b</sup> οὐ οὐκ εἰμι ἱκανὸς λῦσαι τὸν ἱμάντα τῶν ὑποδημάτων αὐτοῦ -<sup>74</sup>

II<sup>b</sup> αὐτὸς ὑμᾶς βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρὶ.<sup>75</sup>

Man kann natürlich auch innerhalb des Dmk-Modells die *traditionsgeschichtliche* Frage nach dem *Woher* und der *konkreten Gestalt* des neu aufgenommenen Materials der Gerichtsworte des Täufers stellen. Die möglichen Antworten bleiben recht vage.<sup>76</sup> Sie können als "Quelle" nur das *nebenmarkinische Traditionsgut* nennen. Man mag diskutieren, ob man dieses nebenmarkinische Traditionsgut aus Gründen der terminologischen Kontinuität nicht weiterhin im Sinn der Zweiquellentheorie als Quelle "Q" bezeichnen soll, wobei aber klar sein muß, daß mit diesem Kürzel dann nicht ein klar abgrenzbares und im Stoffumfang rekonstruierbares *Dokument* gemeint sein kann,<sup>77</sup> sondern ein Reservoir von Traditionen, das eben als Quelle dient. Ob diese Traditionen schriftlich oder mündlich, isoliert oder schon miteinander kombiniert vorlagen, kann bei Annahme

<sup>72</sup> Möglich wäre bei Dmk auch die Mt-ähnlichere Variante ἐγὼ μὲν ὑμᾶς βαπτίζω ὕδατι, die für die Randglieder (IIa.IIb) eine ganz parallele syntaktische Wortfolge erreicht. Da das mt-redaktionelle ἐν diese Parallelität noch unterstreicht, vermute ich aber, daß diese Reihenfolge überhaupt erst seiner Letztredaktion gehört. - Ebenso möglich wäre bei Dmk die Lk-ähnlichere Variante ἐγὼ μὲν ὕδατι βαπτίζω ὑμᾶς, wobei die Randglieder (IIa.IIb) nach dem jeweiligen Subjektspronomen eine auffällig inverse syntaktische Struktur aufwiesen (IIa: Subjekt/"Instrumentalis"/Prädikat/Objekt - IIb: Subjekt/Objekt/Prädikat/"Instrumentalis"). - Mir scheint es am besten, für Dmk die oben gebotene, "mittlere" Variante zu reklamieren, die den Letzt-evangelisten sozusagen noch Gelegenheit gibt, stilistisch weiterzuarbeiten und ihre unmittelbare (Mt) bzw. inverse (Lk) Struktur analogie zwischen IIa und IIb herzustellen.

<sup>73</sup> Dmk folgt in der Formulierung, nicht in der Plazierung, der mk Fassung. Allerdings fügt er aus den bereits erwähnten Gründen das mit μὲν korrelierende δὲ ein. - Die mt Redaktion formuliert wie oft in nominaler Ausdrucksweise. Lk steicht ὀπίσω μου.

<sup>74</sup> Die Dmk-Version unterscheidet sich von der Mk-Vorlage wohl nur in der Streichung des "malerischen Details" χύψας, das folgerichtig auch bei Lk fehlt. Wegen der freieren, straffenden Paraphrase des Mt ist jedoch nicht mit letzter Sicherheit zu entscheiden, auf welcher Stufe χύψας entfernt wurde.

<sup>75</sup> Mt und Lk bringen den unveränderten Dmk-Text.

<sup>76</sup> Allerdings sind sie um nichts vager als im herkömmlichen Erklärungsmuster!

<sup>77</sup> Die üblichen Q-Rekonstruktionen innerhalb der Zweiquellentheorie bedürfen aufgrund der zumeist fraglos vorgenommenen Zuweisung der *angeblichen* overlap-Traditionen zu Q, die sich aber zunehmend als dmk Erweiterungen erweisen, ohnehin einer erneuten Prüfung!

der Dmk-Hypothese nicht vorweg entschieden werden, sondern nur durch sorgfältiges Hinsehen auf das von Dmk *aufgenommene Material selbst*. In unserem Fall scheinen mir zwei traditionsgeschichtliche Aussagen thesenhaft möglich:

Erstens: Dem aufgenommenen Material der Gerichtspredigt dürfte hohe Überlieferungsqualität zukommen, wie ja auch bisher meist anerkannt wurde. Zweitens: Ein ursprünglich unmittelbarer Überlieferungszusammenhang der von Dmk eingebrachten Gerichtsmetaphern mit dem schon bei Mk vorhandenen Täuferlogion scheint mir aber nicht gegeben.<sup>78</sup> In diesem - unwahrscheinlichen - Fall hätte Dmk das, was Mk aus seiner Quelle nicht aufnahm, gleichsam nachgetragen, und so den ursprünglichen Überlieferungszusammenhang wieder hergestellt. Zwei Überlegungen scheinen mir meine Position nahezulegen: (a) "Markus als Exzerptor" seiner Vorlagen und Überlieferungen ist von vornherein eine Vorstellung, die Neo-Griesbachianern und Mt-Prioristen besser ansteht, als sie im Rahmen der Mk-Priorität verwendbar ist. Ein positiver Grund für ein allfälliges Verschweigen von wertvollem Material ist für Mk kaum aufzeigbar.<sup>79</sup> (b) Zur Annahme einer *je eigenständigen Überlieferung von Gerichtspredigt und Täuferlogien* ermutigen die entsprechenden Traditionsvarianten im vierten Evangelium, die dort völlig unabhängig voneinander aufscheinen: Joh 1,15.19-34 (bes. VV. 26f.31ff) ist eine ausladende Verarbeitung der Täuferlogien. Und Joh 15,1-8 variiert, getrennt davon, sämtliche aus der Gerichtspredigt bekannten Motive in einem gemeindeparänetischen Zusammenhang und im Munde Jesu.<sup>80</sup>

---

<sup>78</sup> Übrigens bestreitet auch Lühhmann, Redaktion, 31.55f *wegen der motivischen Geschlossenheit der Gerichtspredigt* ihren ursprünglichen Zusammenhang mit den Täuferlogien. (Seine Lösung: Mt 3,7-11.12 par gehören zusammen und stammen aus Q, Mt und Lk verbinden dies mit den ihnen *aus Mk 1,7-8* bekannten Täuferlogien, die in Q im wesentlichen fehlten. - Fragen lassen muß sich Lühhmann aber, wie er *dann* das Zusammenreffen des Mt und Lk in der Mk-Paraphrase erklärt und wie die mt und lk Einfügung des Q-Materials in den mk Perikopenaufbau gleichen Orts und Sinns geschehen konnte; so kritisch auch *Laufen*, Doppelüberlieferungen, 93.)

<sup>79</sup> Die zuvor unter 6.2.1 (vgl. auch Anm. 66) angestellten Überlegungen sind eine Erklärung, *wie Mk das aufgenommene Material* versteht und verwendet. Sie reicht m.E. aber nicht als Erklärung, warum er allfällig bekanntes weiteres Material verschwiegen haben sollte!

<sup>80</sup> Daß also aufgrund der frappanten, nichtsdestoweniger bisher m.W. noch gar nicht bemerkten motivischen Korrespondenz von Mt 3,7-10.12 und Joh 15,1-8 die joh Weinstockrede ein Zeuge für die *eigenständige Überlieferung* der johannitischen Gerichtspredigt sein kann, mag angesichts der üblichen religionsgeschichtlichen Debatten um die Herkunft des Motivmaterials von Joh 15 (Gnosis oder AT?) überraschen. Es scheint mir aber im einzelnen gut begründbar, was hier allerdings nicht zu leisten ist.

- *Fazit*: Innerhalb der Jesusbewegung und der frühen nachösterlichen Gemeinden waren aus der Täuferüberlieferung eine eschatologische Heilsankündigung unter dem Stichwort "Taufe im heiligen Geist" und eine geschlossene Motivreihe zum Thema "Vernichtungsgericht im Feuer über die Unbußfertigen" geläufig. Für die christliche Täuferdeutung bildete dieses Material, das in seiner Eigenart auch jetzt noch erkennbar bleibt, einen Ausgangspunkt.

6.2.3 Was über die Mt- und über die Lk-Schlußbearbeitung der Täuferlogien selbst zu sagen ist, braucht nicht mehr in extenso ausgeführt werden. Zum einen hat die Dmk-Rekonstruktion die leicht einsichtigen letzten Bearbeitungsschritte hin zu Mt 3,11/Lk 3,16 schon gezeigt.<sup>81</sup> Andererseits sind die wesentlicheren Eigenakzente der Seitenreferenten - speziell bei Lk, der neben der signifikanten ausführlicheren Zitierung aus Jes 40 noch eine eigene Erweiterung (3,10-14) bringt - vor allem außerhalb des hier primär untersuchten Materials par Mk 1,7-8 zu finden. Insgesamt: Daß Mt, dem das Gerichtsthema zentral ist und für dessen Leser dieses ein ständiger Anlaß zur Umkehr sein muß, mit der dmk Einfügung gerade der Gerichtsbilder seine Freude hat, ist klar. Mit seiner letztredaktionellen Ergänzung von εἰς μετάνοιαν (V. 11) drückt sich dies zusätzlich aus und bezeugt die verstärkte Leserorientierung des Mt. - In ähnlicher Weise leserorientiert dürfte auch die lk Einfügung der sog. Standespredigt (3,10-14) sein, die auf konkrete ethische Fragen antwortet und den ursprünglichen eschatologischen Zusammenhang damit hinter sich gelassen hat.

### 6.3 Zum Schluß

Deutlich geworden sollte sein, daß für die synoptischen Täuferlogien das Modell einer "developping tradition"<sup>82</sup> in der konkreten traditions- und redaktionsgeschichtlichen Auslegungspraxis gut *funktioniert*. Dieses Funktionieren ist zwar forschungspragmatisch wichtig, es ist aber noch kein zureichender Grund für die Gültigkeit des Modells in Sinn einer tatsächlich so verlaufenen literaturhistorischen Faktizität. Weitere Untersuchungen können zweifellos noch weitere Klärungen und Absicherungen bringen. Zu bilanzieren bleibt aber jedenfalls: Gegenüber dem bisher zumeist vertretenen Modell der "overlapping traditions" hat die Deuteromarkus-Hypothese den ganz wesentlichen Vorteil, daß sie die

<sup>81</sup> Sieh oben Anm. 72-75. Zu den Intentionen des Mt bzw. Lk auf der Basis des Dmk siehe schon *Fuchs*, Überschneidungen, 73-78.

<sup>82</sup> Im textlich dokumentierten Zeitraum umfaßte die Traditonsentwicklung somit *drei Stadien*: Markus - Deuteromarkus - Matthäus und Lukas.

*Textbeobachtungen* zum traditionsgeschichtlichen Primat von Mk 1,7-8 und zum redaktionsgeschichtlichen Bearbeitungscharakter von Mt 3,11 par Lk 3,16 in ein plausibles Modell einordnen kann: in ein Modell, in dem konkrete Textanalyse, Traditionskritik und Redaktionskritik am selben Strang ziehen.

### Literaturverzeichnis

- Backhaus K.*, Die "Jüngerkreise" des Täufers Johannes. Eine Studie zu den religionsgeschichtlichen Ursprüngen des Christentums (TThSt, 19), Paderborn 1991
- Becker J.*, Die Testamente der zwölf Patriarchen (JSHRZ III/1, 15-163), Gütersloh 1974
- Becker J.*, Johannes der Täufer und Jesus von Nazareth (BibSt, 63), Neukirchen/Vl. 1972
- Berger K.*, Das Buch der Jubiläen (JSHRZ, II/3, 273-575), Gütersloh 1981
- Berger K.*, Einführung in die Formgeschichte (UTB, 1444), Tübingen 1987
- Berger K.*, Exegese des Neuen Testaments. Neue Wege vom Text zur Auslegung (UTB, 658), Heidelberg <sup>2</sup>1984
- Black M.*, Die Muttersprache Jesu. Das Aramäische der Evangelien und der Apostelgeschichte (BWANT, 115), Stuttgart 1982
- Blaß F. - Debrunner A. - Rehkopf F.*, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen <sup>16</sup>1984
- Bovon F.*, Das Evangelium nach Lukas (EKK, 3/1), Zürich und Neukirchen/Vl. 1989
- Bultmann R.*, Die Geschichte der synoptischen Tradition (FRLANT, 29), Göttingen <sup>9</sup>1979
- Conzelmann H.*, Die Mitte der Zeit. Studien zur Theologie des Lukas (BHT, 17), Tübingen <sup>7</sup>1992 (<sup>6</sup>1977)
- Davies W.D. - Allison D.C.*, The Gospel According to Saint Matthew, I (ICC), Edinburgh 1988
- Dibelius M.*, Die urchristliche Überlieferung von Johannes dem Täufer (FRLANT, 15), Göttingen 1911
- Dobbeler S. von*, Das Gericht und das Erbarmen Gottes. Die Botschaft Johannes des Täufers und ihre Rezeption bei den Johannesjüngern im Rahmen der Theologiegeschichte des Frühjudentums (BBB, 70), Frankfurt/M. 1988
- Dubois J.-D.*, La figure d'Elie dans la perspective lucanienne, in: RHPPh 53 (1973) 155-176
- Dunn J.D.G.*, Baptism in the Holy Spirit (SBT, II/15), London 1970
- Dunn J.D.G.*, Spirit-and-Fire Baptism, in: NovTest 14 (1972) 81-92
- Ennullat A.*, Die Minor Agreements. Ein Diskussionsbeitrag zur Erklärung einer offenen Frage des synoptischen Problems, Diss. Bern 1990
- Ernst J.*, Johannes der Täufer. Interpretation - Geschichte - Wirkungsgeschichte (BZNW, 53), Berlin-New York 1989
- Fanning B.M.*, Verbal Aspect in New Testament Greek, Oxford 1990
- Fendler F.*, Studien zum Markusevangelium. Zur Gattung, Chronologie, Messiasgeheimnistheorie und Überlieferung des zweiten Evangeliums (GTA, 49), Göttingen 1991

- Fleddermann H.*, John and the Coming One (Matt 3:11-12 / Luke 3:16-17), in: SBL Sem-Pap 23 (1984) 377-384
- Friedrichsen T.A.*, The Matthew-Luke Agreements Against Mark. A Survey of Recent Studies: 1974-1989, in: *F. Neiryneck* (Hg), *L'Évangile de Luc - The Gospel of Luke* (BETL, 32), Leuven <sup>2</sup>1989, 335-392
- Fuchs A.*, Die Überschneidungen von Mk und 'Q' nach B.H. Streeter und E.P. Sanders und ihre wahre Bedeutung (Mk 1,1-8 par.), in: *W. Haubeck - M. Bachmann* (Hgg), *Wort in der Zeit* (= Fs. K.H. Rengstorf), Leiden 1980, 28-81
- Gnilka J.*, Das Evangelium nach Markus (EKK, 2/1), Zürich und Neukirchen/Vl. <sup>3</sup>1989
- Gnilka J.*, Das Matthäusevangelium (HThK, 1/1), Freiburg-Basel-Wien 1986
- Hartman L.*, "Auf den Namen des Herrn Jesus". Die Taufe in den neutestamentlichen Schriften (SBS, 148), Stuttgart 1992
- Hartman L.*, Baptism, in: *Anchor Bible Dictionary I*, 583-594
- Hauck F.*, Das Evangelium des Markus, (THK NT, 2), Leipzig 1931
- Hoffmann P.*, Studien zur Theologie der Logienquelle (NtA, 8), Münster <sup>3</sup>1982 (1972)
- Hollenbach P.W.*, Social Aspects of John the Baptizer's Preaching Mission in the Context of Palestinian Judaism, in: ANRW II (Principat), 19.1, 850-875
- Kosch D.*, Q: Rekonstruktion und Interpretation. Eine methodenkritische Hinführung mit einem Exkurs zur Q-Vorlage des Lk, in: *FZPhTh* 36 (1989) 410-425
- Lang F.*, Erwägungen zur eschatologischen Verkündigung Johannes des Täufers, in: *G. Strecker* (Hg), *Jesus Christus in Historie und Theologie* (= Fs. H. Conzelmann), Tübingen 1975, 459-473
- Laufen R.*, Die Doppelüberlieferungen der Logienquelle und des Markusevangeliums (BBB, 54), Bonn 1980
- Légasse S.*, L'autre "baptême" (Mc 1,8; Mt 3,11; Lc 3,16; Jn 1,26.31-33), in: *F. van Segbroeck* (u.a. Hgg) *The Four Gospels 1992* (= Fs. F. Neiryneck) (BETL, 100), I, Leuven 1992, 257-273
- Lohfink G.*, Der Ursprung der christlichen Taufe, in: *ders.*, *Studien zum Neuen Testament* (SBAB, 5), Stuttgart 1989, 173-198 (zuvor in: *ThQ* 156 [1976] 35-54)
- Lohmeyer E.*, Das Evangelium des Markus (KEK, 2), Göttingen <sup>17</sup>1967
- Lohse E.*, Die Texte aus Qumran. Hebräisch und Deutsch, München <sup>2</sup>1971
- Lührmann D.*, Die Redaktion der Logienquelle (WMANT, 33), Neukirchen/Vl. 1969
- Luz U.*, Das Evangelium nach Matthäus (EKK, 1/2), Zürich und Neukirchen/Vl. 1990
- Mack B.L.*, Q and the Gospel of Mark: Revising Christian Origins, in: *Semeia* 55 (1992) 15-39
- Marshall I.H.*, The Gospel of Luke (NIGTC), Exeter 1978
- Moule C.D.F.*, An Idiom-Book of New Testament Greek, Cambridge 1971 (= <sup>2</sup>1959)
- Neiryneck F.*, The Minor Agreements and the Two-Source Theory, in: *G. Strecker* (Hg), *Minor Agreements. Symposium Göttingen 1991* (GTA, 50), Göttingen-Zürich 1993, 25-63
- Neiryneck F.*, The Minor Agreements of Matthew and Luke Against Mark With a Cumulative List (BETL, 37), Leuven-Gembloux 1974
- Pesch R.*, Das Markusevangelium (HThK, 2/1), Freiburg-Basel-Wien <sup>4</sup>1985

- Pesch R.*, Anfang des Evangeliums Jesu Christi. Eine Studie zum Prolog des Markusevangeliums (Mk 1,1-15), in: *G. Bornkamm - K. Rahner* (Hgg), Die Zeit Jesu (= Fs. H. Schlier), Freiburg-Basel-Wien 1970, 108-144
- Pridik K.-H.*, δέ, in: EWNT I, 665-668
- Reiser M.*, Die Gerichtspredigt Jesu. Eine Untersuchung zur eschatologischen Verkündigung Jesu und ihrem frühjüdischen Hintergrund (NtA, 23), Münster 1990
- Robertson A.T.*, A Grammar of the Greek New Testament in the Light of Historical Research, Nashville 1934
- Sato M.*, Q und Prophetie. Studien zur Gattungs- und Traditionsgeschichte der Quelle Q (WUNT, 2/29), Tübingen 1988
- Schenk W.*, Gefangenschaft und Tod des Täufers. Erwägungen zur Chronologie und ihren Konsequenzen, in: NTS 29 (1983) 453-483
- Schenk W.*, Synopse zur Redenquelle der Evangelien. Q-Synopse und Rekonstruktion in deutscher Übersetzung mit kurzen Erläuterungen, Düsseldorf 1981
- Schenke L.*, Die Urgemeinde. Geschichtliche und theologische Entwicklung, Stuttgart-Berlin-Köln 1990
- Schlatter A.*, Der Evangelist Matthäus. Seine Sprache, sein Ziel, seine Selbständigkeit. Ein Kommentar zum ersten Evangelium, Stuttgart <sup>6</sup>1963
- Schmithals W.*, Einleitung in die drei ersten Evangelien, Berlin-New York 1985
- Schilling J.*, Studien zum Verhältnis von Logienquelle und Markusevangelium (FzB, 65), Würzburg 1991
- Schulz S.*, Q. Die Spruchquelle der Evangelisten, Zürich 1972
- Schürmann H.*, Das Lukasevangelium (HThK, 3/1), Freiburg-Basel-Wien <sup>3</sup>1984
- Schweizer E.*, πνεῦμα etc. E. (NT), in: TWNT VI, 394-449
- Sint J.A.*, Die Eschatologie des Täufers, die Täufergruppen und die Polemik der Evangelien, in: *K. Schubert* (Hg), Vom Messias zum Christus, Wien 1964, 55-163
- Strecker G. - Schnelle U.*, Einführung in die neutestamentliche Exegese (UTB, 1253), Göttingen <sup>3</sup>1988
- Strecker G.* (Hg), Minor Agreements. Symposium Göttingen 1991 (GTA, 50), Göttingen-Zürich 1993
- Turner N.* (- *Moulton J.H.*), A Grammar of New Testament Greek, III: Syntax, Edinburg 1963, IV: Style, Edinburg 1980 (= 1976)
- Tyloch W.J.*, Quelques remarques sur le provenance essénienne du Livre des Jubilés, in: RevQ 13 (1988) 347-352
- Walter N.*, Mk 1,1-8 und die "Agreements" von Mt 3 und Lk 3. Stand die Predigt Johannes des Täufers in Q?, in: *F. Van Segbroeck* (u.a. Hgg), The Four Gospels 1992 (= Fs. F. Neirynek) (BETL, 100), I, Leuven 1992, 457-478
- Webb R.L.*, John the Baptizer and Prophet. A Socio-Historical Study (JSNT SS, 62), Sheffield 1991
- Wellhausen J.*, Das Evangelium Marci, Berlin <sup>2</sup>1909
- Wellhausen J.*, Das Evangelium Matthaei, Berlin <sup>2</sup>1914
- Zerwick M.*, Graecitas Biblica Novi Testamenti Exemplis Illustratur (SPIB, 92), Rom <sup>5</sup>1966